

G e s c h i c h t e

der

Schwarzen-Häupter

in Riga,

nebst

einer Beschreibung des Arthurhofes

und

seiner Denkwürdigkeiten,

nach

handschriftlichen Nachrichten

dargestellt

von

G. Tielemann,

Mitgliede der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst.

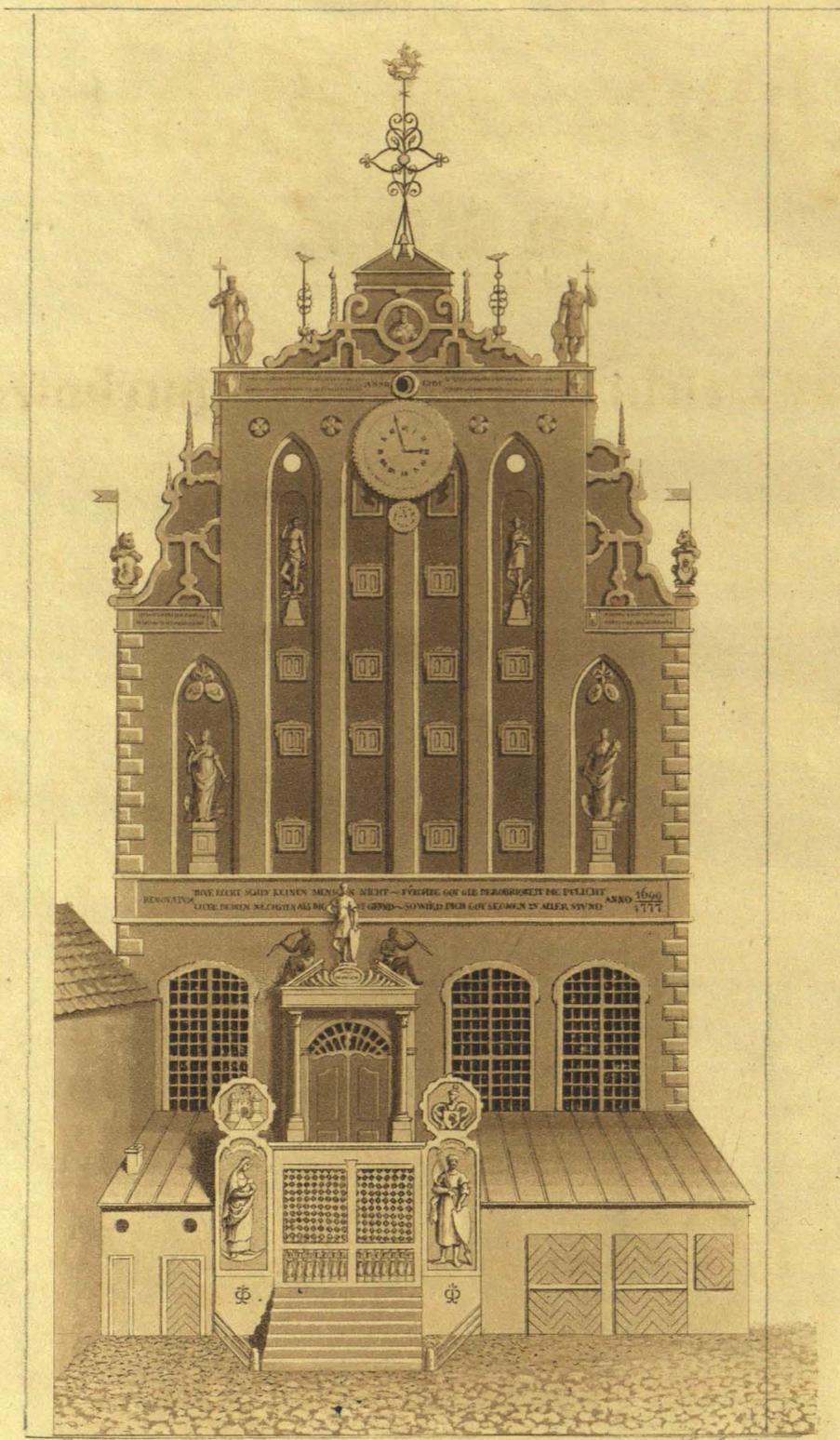


Mit einem Titelkupfer und fünf Lithographieen.

Riga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1831.



Wotze del.

L. Jenff sculp.

Sammlungen zu Gebote stand, benutzt, und glaube, daß sich schwerlich noch etwas Neues von einiger Erheblichkeit über diesen Gegenstand vorfinden möchte.

Dankbar muß ich indessen die Güte, mit der die löbliche Gesellschaft das Unternehmen unterstützte, anerkennen, so wie die freundlichthätige Theilnahme, mit welcher Herr Pastor Thiel sich der Sache annahm. Ihnen nur ist es zuzuschreiben, wenn das Ganze einen gefälligen Eindruck machen sollte. — Und so möge denn diese Schrift als ein Document der alten Zeit, und als ein Beitrag zu einer künftigen Geschichte Riga's dastehen; möge sie das Andenken der früheren Jahrhunderte erneuern, und dem Gemüthe das Schöne und Gute, was sie der spätern Welt als Vermächtniß hinterließen, freundlich vorüberführen!

G. Tielemann.

Trübe ruhte der Himmel über den Völkern des Mittelalters, die schöne Blüthe der Humanität des Südens war in dem wilden Völkersturme des Norden untergegangen, und das geistige Leben glich einer Pflanze, die unter schattigem Gesträuch, der Sonnenstrahlen entbehrend, ihr Dasein kümmerlich fristet. So ging ein volles Jahrtausend hin, in welchem Rom zum zweiten Male seine Weltherrschaft übte, bis endlich der Menscheng Geist, die eigene Würde fühlend, sich den Fesseln der Hierarchie entriß, und aus den alten Formen eine neue Ordnung der Dinge hervorging. Das Lehnssystem des Adels schwand, die Städtebewohner entzogen sich ihren Zwingherrn und errichteten unter eigenen Obern Zünfte und Vereine zur Beförderung der Gewerbe. Es trat der Bürgerstand in's Leben, und mit ihm ein Gegengewicht gegen Geistlichkeit und Adel, deren Übermacht die Landesfürsten schon oft empfunden hatten. Der Bürger, der Leibeigenschaft entrisen, entfaltete muthiger seine Kräfte, und der völkervereinende Handel zeigte durch den hanseatischen Bund, wie groß sein Einfluß auf Staatenwohl sein könne, wenn er durch gesetzmäßige Freiheit begünstigt wird. So wurden durch ihn entfernte Länder mit ihrem Kunstfleiß in Verbindung gebracht, und mit dem wechselseitigen Austausch der Natur- und Industrie-Erzeugnisse nicht nur höherer Wohlstand, sondern auch Verbreitung fremder Ideen befördert. In weiter Ferne sich genussreichere Wohnsitze träumend, spiegelten Ausichten auf Gewinn, ritterlichen Ruhm und die Seligkeit der künftigen Welt dem Geiste eine Zauberwelt vor, die zu einladend war, um nicht dem Winke zu folgen, und wer noch unentschlossen wankte, den besiegten — Ablassbriefe des römischen Oberbischofs. Man sah in Gegenden kaum mehr, als durch die Sage bekannt, Handelskolonien aufblühen, und, nach dem Beispiele der Ordensritter, Verbrüderungen entstehen, dem Christenthum zur Verbreitung, den neuen Pflanzstädten zum Schutz. So fanden Priester, Ritter und Kaufmann in unserm Norden ihr Eldorado, und es war da kein Wunder, wenn jährlich Schaaren andächtiger Pilger hinströmten. Was kümmerte es die Fremdlinge, wenn die Neophyten nur Irthümer gegen Irthümer tauschten, und was das Beklagenwürdige war — für Jahrhunderte Freiheit und Selbstständigkeit verloren!

In solchen Zeiten war's, wo bald nach der Gründung Riga's die Gesellschaft der Schwarzen-Häupter ihren Ursprung nahm, die im Jahre 1232 von dem vierten rigischen Bischof Nikolaus bestätigt wurde, indem er verordnete, daß sich beständig 71 Mann aus dem Handelsstande zum Feldzuge gegen die Heiden bereit halten sollten.

Man hat dagegen eingewendet, diese Anzahl sei für eine Gesellschaft jener Zeit zu groß; allein da jährlich Pilger herströmten, und die Schwarzen-Häupter damals, wie noch lange nachher, aus Ältesten und gemeinen Brüdern bestanden, so schwindet jene Bedenklichkeit von selbst; zwar schreibt die bischöfliche Verordnung vor, sie sollten unter der gemeinschaftlichen Stadtfahne (sub vexillo civitatis), und nicht, wie die Schwarzen-Häupter thaten, unter einer eigenen fechten; aber konnten sie denn nicht als Fremde bei ihrer Abtheilung ein besonderes Feldzeichen haben? und wie will man endlich aus dem Umstande, daß jene Urkunde sie nicht namentlich bezeichne, wohl folgern, die Gesellschaft habe damals noch nicht existirt, da die gegenwärtige Benennung erst am Anfange des 15ten Jahrhunderts

in den Schriften vorkommt, und ihre Verbrüderung noch in den ältesten vorhandenen Schragen von 1354 die gemeinschaftliche Gesellschaft der Kaufleute (de mene kumpagnie van den kopluden) genannt wird.¹⁾ Auch Heinrich der Letzte, dem es nur darum zu thun war, die Thaten seines Bischofs zu schildern, begreift sie unter dem allgemeinen Namen der Pilger und Kaufleute. Sonntag in seinen Anzeichnungen zur Geschichte Riga's und Droze halten ihren Ursprung um diese Zeit für sehr wahrscheinlich; und eine handschriftliche Bemerkung aus dem 15ten Jahrhundert sagt geradezu: "de swarten houede hebben van deme bischoppe Nicolao ere bestedinge erholden." Welche Meinung der Schwede Konrad von Alkenstierna*) darüber aufstellt, läßt sich nicht angeben, da seine Schrift wahrscheinlich verloren gegangen ist.

Ohne also ihren Ursprung mit Johann Hasentödtter directe von dem albrittischen Könige Arthur abzuleiten, bleibt es gewiß, daß ihre Entstehung in die Zeit bald nach der Gründung Riga's fällt, und daß nicht nur hier, sondern auch in Reval, Dorpat, Wolmar, Wenden und Goldingen dergleichen Gesellschaften entstanden, in welche man nur diejenigen jungen Kaufleute aufnahm, die sich im Kriege gegen die Heiden ausgezeichnet hatten; nur sind die Verbrüderungen der kleinern Landstädte spätern Ursprungs, und vermuthlich Nachbildungen der rigischen.

Da im Mittelalter jede Innung unter dem Schutze eines Heiligen stehen mußte, so wählten sie sich in unsern Gegenden den heiligen Mauritius, in ihrer Fahne befand sich das Kreuz, in ihrem Wapen das Kreuz und das Haupt des Schutzheiligen (ein Mohrenkopf) im rothen Felde, von dem brittischen Könige Arthur benannten sie im 15ten Jahrhundert ihr Versammlungshaus den Arthurhof. Den Namen Schwarze-Häupter erhielten sie von dem Mauritiuskopfe in ihrem Wapen, und als jüngere Männer zum Unterschiede von den bejahrten Ältesten der beiden Bürgergilden, die in den Urkunden auch graue und weiße Häupter genannt werden. Daß sie aber hier, wie in Stralsund, Danzig und andern Orten, auch Jürgensbrüder hießen, habe ich in keiner Urkunde gefunden.

Ihre ursprüngliche Bestimmung war kriegerisch, und bezweckte die Verbreitung des Christenglaubens und die Vertheidigung der neuen Pflanzstadt, dieß geht schon aus der Wahl des Schutzheiligen und aus der Benennung des Arthurhofes hervor. Mauritius, wie Arthur, waren die Förderer des Christenthums gewesen. Jener, von afrikanischer Geburt, zeichnete sich unter dem römischen Kaiser Maximilian Herkulius als Feldherr aus, und starb mit seiner Legion den Märtyrertod²⁾; diesen erhoben seine Kriegsthaten zum allgefeierten Helden seiner Zeit.³⁾ An den Namen Arthur knüpfte sich das Außerordentliche und Wunderbare, in ihm vereinte sich ritterlicher Geist und heiterer Lebenssinn. Minnesänger, deren Lieder auch in Livland nicht unbekannt waren⁴⁾, erhielten fortdauernd sein Andenken, und beförderten das durch die Kreuzzüge geweckte, jenen Zeiten eigenthümliche Hinneigen zum Romantischen um so leichter, da zahllose Legenden des Mönchthums die Gemüther schon für das Ungewöhnliche gestimmt hatten. Was war da natürlicher, als daß die Thaten der Ritter der Tafelrunde, und überhaupt Arthurs ganzes, durch die Dichtungen gefeiertes, Heldenleben bis auf sein Verschwinden in ein Feenland großen Eindruck auf die damalige Welt machte, und daher auch dieses alterthümliche Gebäude mit dem Namen des brittischen Helden weihte — er sollte zugleich an die erste Bestimmung dieser Gesellschaft erinnern.

*) Ein schwedischer Edelmann, und gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts Sekretär des vernauschen (?) Rathes. Er schrieb zur Geschichte der revalschen Schwarzen-Häupter: *de laude et insigniis Domus Mauritianae Revaliensis eiusque privilegiis hodiernis*, und wird darin wahrscheinlich auch von ihrem Ursprunge überhaupt gesprochen haben.

Als diese aufhörte, und der hanseatische Verein das gemeinschaftliche Band der nordischen Handelswelt wurde, änderte sich auch der Charakter ihrer Zusammenkünfte; ihr Versammlungshaus diente nun theils zu ihren Berathungen und Lustbarkeiten, theils zu einer Börse. Es wurde daher, nach den Vorschriften der Hansa, den Handwerkern der Zutritt an den Tagen der geselligen Freude untersagt, und nur dem Handelsstande, den Gelehrten und Beamteten verstattet.

Von ihren Kriegeszügen, wie von ihrer frühesten Verfassung, sind uns nur wenige zerstreute Bruchstücke übrig geblieben, da ihre ältesten Urkunden wahrscheinlich in dem Brande untergingen, der 1532 das Haus des Altermanns der großen Gilde, Karsten Schlotmaker, mit vielen alten Schriften zerstörte. Bei dem sonst so unbegreiflichen Mangel an Nachrichten aus der ältesten Zeit wird dieß um so wahrscheinlicher, weil die Schwarzen-Häupter damals, ihres Hauses wegen, mit der großen Gilde in genauer Verbindung standen. Daher klagt auch der Altermann Wilhelm Meyer, daß er 1591 so wenige Nachrichten, „woran doch der Gesellschaft sehr gelegen, vor sich gefunden, und daß von Geschichten, Verabscheidungen und Beliebungen, es sei nun die Gesellschaft selbst, oder die mitverbrüdernde große Gilde angehend, fast weniger als Nichts vorhanden sei,“ und verordnet, daß künftig alles Denkwürdige der Gesellschaft und des gemeinen Wesens in einem Buche verzeichnet werden möge; aber auch diese Anordnung scheint in der Folge wenig beachtet zu sein. Hier denn das Wenige, was sich zerstreut in den Handschriften und bei Melchior Fuchs befindet. 5)

War auch der Antheil, den die Schwarzen-Häupter an dem hanseatischen Seekriege mit dem dänischen Könige Waldemar III. 1366 nahmen, nur schnell vorübergehend, und läßt sich das Nähere darüber nicht mehr angeben, so hatten sie doch in demselben mitgewirkt. Waldemars drückende Auflagen hatten um diese Zeit Unzufriedenheit in Gothland erregt, diese stieg aufs höchste, als ein muthwilliger Mensch durchs Einwerfen der Fenster in Wisby Unfug verübte, und dadurch den Ausbruch der Unruhen veranlaßte, die in ihren Folgen für Stadt und Insel höchst traurig wurden. Der König griff sie mit einer Flotte an, verheerte Gothland durch Mord und Brand, und gab, ungeachtet ihm die Stadt die Thore öffnete, dieselbe der Plünderung preis. Da Wisby damals der reichste Stapelort an der Ostsee war, so konnten die Hanseaten diese Gewaltthat, an der Mitgenossin ihres Bundes verübt, nicht ruhig ansehen, und rüsteten eine Flotte aus, wozu auch Riga ein Kriegsschiff mit 30 geharnischten Männern stellte. Die Schwarzen-Häupter, durch ihre Verhältnisse mit der Hansa, vielleicht auch durch erlittenen Verlust aufgefordert, schlossen sich dieser Ausrüstung an, von der wir nur so viel wissen, daß sie einen glänzenden Erfolg hatte, und den König zwang, 1370 Frieden zu schließen. Entschädigung der Kriegskosten und des in Wisby erlittenen Schadens, wurde den Verbündeten in den Einkünften von Schonen und einigen dänischen Inseln, die Waldemar ihnen auf 16 Jahre abtrat.

Länger dauerte die Fehde mit dem livländischen Orden im 15ten Jahrhundert, wo wir sie wieder als tapfere Krieger auftreten sehen. Ob die Ritter oder die Erzbischöfe die Obergewalt Livlands haben sollten, diese Frage sollte der damalige Kampf entscheiden. Riga stand auf der Seite der Letztern. Die Stadt unter seine Botmäßigkeit zu bringen, war das eifrige Streben des Herrmeisters Bernhard von der Borg. Schlaw hatte dieser sich vom Kaiser die Oberlehnsherrschaft über Livland zu verschaffen gewußt, selbst der Adel des Erzstifts hatte ihm gehuldigt, und er forderte nun auch von Riga die Unterwerfung. Die Stadt verweigerte ihm den Eid, und hielt es treu mit dem ursprünglichen Oberherrn, wie sehr sie auch dadurch von allen Seiten ins Gedränge kam. Es erging daher 1476 des

Herrmeisters Schreiben an sie, daß, außer dem Rathe und den Gilden, auch die Schwarzen-Häupter zur Schlichtung der Mißhelligkeiten im Stifte erscheinen sollten; der Rath wies den Antrag mit dem Zusatze zurück, was die Schwarzen-Häupter beträfe, so hätten diese nichts mit den Angelegenheiten der Gemeinde zu schaffen, es sei bloß eine Versammlung, wohin ein Jeder für sein Geld, Tages 4 Pfennige, gehen könne. Dennoch forderte man sie beim wirklichen Ausbruche des Krieges 1481 auf, sie sollten mit eidlichem Handschlage versprechen, daß sie als ehrliche Gesellen beim Rath, der Stadt und Gemeinde bleiben wollten, "denn — setzt die alte Nachricht hinzu — "weil diese Gesellen ab- und zu-reisen, so pflegen sie nicht formaliter zu schwören."

Die Feindseligkeiten waren indessen noch nicht ausgebrochen, und es sollte der nächste Landtag darüber den entscheidenden Ausspruch thun, bis dahin aber Alles in der alten Ordnung bleiben. So lautete der Vertrag des Ordens; aber ein Anderes hatte dieser im Stillen beschlossen. Mitten im Frieden erlaubte sich der Komthur von Riga Gewaltthätigkeiten gegen die Bürger, die Besatzung des Schlosses schoß mit Armbrüsten und Feuerge- wehren auf den besetzten Stadtwall und verwundete viele. Endlich, als vier Stadtreiter getödtet wurden, kam die Flamme zum Ausbruch. Das Recht der Wiedervergeltung zu üben, brachen die Schwarzen-Häupter auf, schlugen die Ordensmannschaft, brannten die Vorburg von Kirchholm mit vielen Ordensgebäuden und die demselben gehörende Sandmühle *) nieder, und verwüsteten die nahe liegenden Besitzungen desselben. Bernhard for- derte ihre Entfernung — es wurde ihm abgeschlagen.

Mittlerweile hatte der Komthur von Dünamünde ein Schiff mit rigischen Kaufmanns- gütern genommen. Da nun gerade einige Schiffe auf der Rhebe im Ansegeln waren, und man für diese dasselbe Schicksal befürchtete, rüstete die Stadt 5 Prahmen mit 160 Mann aus, welche die Schiffe, ungeachtet des heftigen Kanonenfeuers von der Festung, glücklich zur Stadt brachten. Die kommandirenden Hauptleute auf diesen Fahrzeugen waren: der Rathmann Nikolaus Velt, Klaus Berens und Peter Molner von der großen Gilde, Hans Ruther und Hermann Hingeborg von den Schwarzen-Häuptern. Jetzt sandte der Orden (Mittwoch vor Weihnacht 1481) einen Entsendebrief an die Stadt, und fing an, sie mit schwerem Geschütz zu beschießen. Die Bürger erwiederten es vom Wall des Bischofsberges aus ihrem Feuermörser, der Rabe genannt, der, nach der Chronik, "manche harte Eier in das Schloß warf, woran sich Viele den Tod aßen, wiewohl auch die Jungen des Löwen vom Schlosse die Dächer der Bürger zerrissen."

Der Feind sah nun wohl, daß er mit der Stadt, die er im Voraus zu gering ge- achtet hatte, einen harten Kampf zu bestehen habe, und suchte seine Gegnerin auf alle Weise zu schwächen. Er forderte daher unter andern die Schwarzen-Häupter auf, Riga zu ver- lassen, er wolle ihnen ein sicheres Geleite geben; allein die Gesellschaft blieb der Stadt ge- treu, und würdigte — was auch der Rath und die Gemeinde thaten — das Schreiben keiner weitem Antwort.

Der aufgebrachte Ordensstatthalter Freitag von Loringhof zog nun nach Dü- namünde**), um den Strom mit großen Kasten von Balken, die mit Steinen gefüllt waren,

*) Die Sandmühle lag zwischen der Sand- und Jakobs-Pforte an dem Stadtgraben, und erhielt das Wasser aus dem Jägelsee durch einen Kanal, der in der letzten Hälfte des vorigen Jahr- hunderts, auf Befehl der Regierung, verschüttet wurde.

**) Die Festung Dünamünde war zur Ordenszeit diesseits der Düna, und erhielt später die ge- genwärtige Stelle. Wann dies geschah, ist nicht bekannt. Aus dem schwedischen Friedens- schlusse mit Polen im J. 1629 sieht man, daß sie schon zu Gustav Adolfs Zeiten am jenseitigen Dünaufer lag; denn es heißt dort im dritten Artikel: Neumünde — so hieß sie damals — auf der Spilwe soll mit dem, was dazu gehört, nach Riga folgen.

zu versenken. Dieß zu hindern, unternahmen die Rigischen mit den Schwarzen-Häuptern und den Soldtruppen der Stadt, unter der Oberanführung des Bürgermeisters Kurt von Löwen, einen Zug dahin. Auch der Dompropst Hilgenfeld und einige vom Stiftsadel hatten sich mit ihren Schaaren ihnen angeschlossen. Früh am Montage nach Dculi 1484 zogen sie aus. Als sie auf dem Stintsee waren, erblickte sie die Ordensparthei, und stellte sich sogleich nicht weit von Dünamünde bei der Nikolaus-Kapelle in Schlachtordnung. Das Treffen wurde sehr blutig, und kostete, nach langem, hartnäckigen Kampfe von beiden Theilen, viele Menschen, entschied sich aber zuletzt vollkommen für die Rigischen, welche 23 vornehme Ordensherren, unter ihnen die Komthure zu Mitau, Goldingen und Windau, als Gefangene einbrachten. Drei Gebietiger waren auf dem Schlachtfelde geblieben, der Komthur zu Riga, Friedrich Dsthof, fand mit sechs andern in den Wellen der Depenaa (rothen Düna) den Tod, als sie die dort überwinterten Schiffe in Brand stecken wollten. Der Verlust der Rigischen wird in der Chronik nicht angegeben, aber er kann auch nicht gering gewesen sein, da man von beiden Seiten mit großer Erbitterung focht. Die Schwarzen-Häupter setzten mit den Stadtreitern den Fliehenden nach, die in eine solche Verwirrung geriethen, daß sie alles Gepäc im Stich ließen. Zwölf Feldschlangen befanden sich unter der ansehnlichen Beute dieses für die Bürger ruhmvollen Tages. Das rigische Schloß wurde nun hart belagert, und nach der Übergabe (den 18. Mai 1484) der Erde gleich gemacht. *) Dasselbe Schicksal hatte die Burg zu Dünamünde. Ein allgemeiner Jubel erfüllte die Stadt, Greise und Jünglinge nahmen an der Zerstörung des Schlosses Theil, man schickte sogar Steine und Kalk von der geschleiften Burg an die Handelsfreunde in Lübeck, als Trophäen dieses wichtigen Sieges über den mächtigen Feind. Doch eine Trauernachricht auch mischte sich in diese Freude — der tapfere Anführer Klaus Berens, ein ehemaliges Mitglied der Schwarzen-Häupter, war im Kampf bei Kokenhusen gefallen.

Aber noch immer war der stolze Orden nicht gedemüthigt, und die Stadt mußte 1485, unter der Oberanführung eines Rathsherrn, die Schwarzen-Häupter mit vielen Reitern nach Kurland senden, die, nach manchen harten Gefechten, vom "Neuen Gut" eine stattliche Beute, nebst den gefangenen Ordens-Hauptleuten Hans Wrangel und Heinrich Bergen, nach Riga brachten. So war denn die seit Monheims Tagen erlittene Schmach der Bürger gerächt, des Ordens stolzer Traum wie eine Fata Morgana verschwunden, und noch jetzt steht, als Denkmal jener Siege, der silberne Ritter Sct. Georg, wie er den Lindwurm bändiget, aus der Väter Zeit da, und verkündigt den Helbengeist jener Krieger. — Ein solcher patriotischer Sinn mußte noch lange in der Erinnerung fortleben, und es geschah wahrscheinlich in dieser Beziehung, wenn Gustav Adolph 1621, vor der Belagerung Riga's, der Gesellschaft schriftlich erklärte: "daß sie nicht feindlich gemeint, und mit ihrer Habe sicher wegziehen und frei ab- und an-reisen könnten."

Seit jener Zeit schweigen die geschichtlichen Überlieferungen von ihrer Theilnahme an den kriegerischen Ereignissen, und mit dem Untergange des Ordensstaates hörte auch ihr militärischer Zweck auf. Nur ihre hanseatischen Verbindungen dauerten fort, in deren Angelegenheiten sie zuweilen Sendungen an auswärtige Fürstenhöfe und Städte übernahmen. Dieß geschah unter andern 1529, wo der Altermann Hans Kleiß an den Kaiser Maximilian gesandt wurde, um bei ihm "Freiheit der Handlung für die Gemeine" zu bewirken. Er

*) Jürgen Helms, der ohne Kritik und Beweis alte Chroniken ausschrieb, verwirrt hier die Zahlen, und spricht sehr viel von der Grausamkeit des Herrmeisters von der Borg. Dieß ist durchaus falsch. — Übrigens wurden die Bürger unter dem Herrmeister Plettenberg genöthigt, das jetzige Schloß zu bauen, welches 1515 zu Stande kam, und bloß den Theil in sich begriff, der zwischen den vier Thürmen liegt.

vollzog dieß Geschäft zur allgemeinen Zufriedenheit, und wurde dafür mit 3000 Mark rigisch und der Altermannwürde für das nächste Jahr belohnt.

Sie bildeten zur schwedischen Regierungszeit, beim Empfange hoher Personen, eine Ehrengarde zu Pferde, bei welcher Gelegenheit zuerst die Handlungsgesellen, dann die Schwarzenhäupter, und zuletzt die Bürger ritten. Schon damals trugen sie eine Uniform, änderten sie aber 1714, und beschloßen, in einem hellblauen Rock (bleu mourant) mit silbernen Knöpfen, gelbledernem Collet und Hut mit silbernen Tressen aufzuziehen. Dieß dauerte nicht lange; denn da die beiden Bürgergarden entstanden, stellten sie ihre Aufzüge ein, und erscheinen daher nur in bürgerlicher Kleidung.

Es ist nicht bekannt, wann die gemeinen oder jungen Brüder, wie sie in den Handschriften heißen, bei ihnen aufhörten; gegenwärtig bestehen sie nur aus Ältesten, und es ist eine ehrenvolle Auszeichnung derjenigen, die von ihnen zu Mitgliedern gewählt werden. Durch diese Wahl, und weil man keine Handlungsgehilfen, sondern Handlungsherren aus den unverheiratheten Kaufleuten aufnimmt, unterscheiden sie sich wesentlich von der Gesellschaft in Reval. Die Anzahl ihrer Mitglieder ist daher auch klein, und geht gewöhnlich nicht über zwanzig. In der fürchterlichen Pest 1710 starb die Gesellschaft bis auf zwei aus, acht andere waren damals auf Geschäftsreisen. Jedes Mitglied tritt bei seiner Verheirathung aus, doch nehmen dessen Witwe und Waisen, im Falle der Dürftigkeit, an der milden Stiftung der Gesellschaft Theil.

Schon in alter Zeit gab es unter ihren wirklichen Mitgliedern die angesehensten Personen. So wurde 1684 der Freiherr Benck Horn, Sohn des damaligen General-Gouverneurs, auf den Wunsch seines Vaters, im zehnten Jahre seines Alters, mit fünf andern aufgenommen, und seinetwegen in diesem Jahre eine zweite Wahl veranstaltet. Im J. 1729 wurden, am 11. Februar, der russisch-kaiserliche General-Major, Landgraf Ludwig von Hessen-Homburg und der landgräflich-hessische Oberste, Friedrich Wilh. von Ponickau, zu Mitgliedern gewählt, und am 17. Febr., mit allen damals üblichen Solennitäten, auf dem Hause eingeführt. — Als eine nicht gewöhnliche Erscheinung verdient hier die Erwähnung eines würdigen Greises, der seit 50 Jahren Mitglied der Gesellschaft ist, eine Stelle. Es ist Herr Robert Jobsen, Negociant in London. Noch in seinem 82sten Lebensjahre erfreut er sich im Kreise edler Freunde eines schönen, heitern Alters. Er erhielt daher im vorigen Winter ein Glückwünschungsschreiben im Namen sämmtlicher Mitglieder, und bei der Jahresfeier der Gesellschaft (um Fastnacht) wurde sein Bild unter den übrigen im zweiten Saale aufgestellt.

In der neuesten Zeit zeichneten Rußlands Kaiserinnen Elisabeth, Alexandra Feodorowna und der Großfürst und Thronfolger Alexander Nikolajewitsch ihre Namen ins Bruderbuch. Von den übrigen Ehrenmitgliedern heben wir hier nur den gegenwärtigen Präsidenten Griechenlands, Capo d'Istrias, den Erzbischof von Pskow Eugenius, den Archimandrit Athanasius, die Fürsten Potemkin, Repnin und Graf Wittgenstein aus.

Wir sahen die Gesellschaft früher, wo es die Vertheidigung der Stadt und die Zurückweisung des livländischen Ordens in seine Gränzen galt, mit einem Patriotismus auftreten, der selbst aus den wenigen Fragmenten erhebend anspricht; auch später legte sie ihn dadurch an den Tag, daß sie einige Male schweres Geschütz anschaffte, und zur Vertheidigung der Stadt schenkte. Nicht minder achtungswerth erscheint sie uns in so vielen Werken der Milde. Nach der schönen Sitte der Väter, die bei ihren frohen Zusammenkünften nie der Nothleidenden vergaßen, wurde auch hier von dem Kreise der geselligen Freude vie-

les Gute gestiftet. Selbst bei ihren täglichen Versammlungen durften, nach den Schragen von 1354, die Armen nicht vergessen werden. Kirchen und Schulen erfreuten sich — wie noch jetzt arme studirende Theologen — ihrer Unterstützung, selbst über das Grab hinaus begleitete fromme Liebe ihre Hingeschiedenen. Sie hatten zu katholischen Zeiten in der Katharinen- und Petri-Kirche Vicarien, bei welchen sie für die verstorbenen Brüder Seelenmessen halten ließen. *) Diese hörten zur Zeit der Reformation auf, und die dazu bestimmten Kapitalien wurden zum Besten der Kirchen und Armen verwendet.

Alles, was von hier aus für Nähe und Ferne Gutes geschah, hier anzuführen, würde über die Gränzen dieser Schrift hinausgehen, und es sei genug, zu bemerken, daß an dem vielen Edlen, was Riga's Gemeinfinn erschuf, die Schwarzen-Häupter großen Antheil haben. Noch lange werden die Namen ihrer Alterleute: Bartels, Johanningk, Matth. Wilh. von Fischer und Johann Holst im Andenken der Nachwelt leben, und ihre Stiftungen als Denkmale da stehen, wie schön der Geist edler Väter bis auf die neueste Zeit hier fortwirkte. Schon eine Reihe von Jahren haben die beiden Lehranstalten zur Bildung der weiblichen Jugend, von Fischer und Holst gegründet, segensbringend gewirkt. Wittven und Waisen verschiedener Stände verdanken außerdem dem Letztern ansehnliche Unterstützung. *)

Wie auch der Mensch sich bemühen möge, sein Andenken über die engen Gränzen seines Erdendaseins hinaus zu tragen; — schöner und segensreicher kann er es nicht thun, als durch solche Denkmale, die frei von jeder Schmeichelei, und dauernder, als Erz und Marmor sind.

Man hat erzählt, daß dieses Haus das erste in der Stadt, und an der Stelle einer Wiege gebaut sei, welche dem Ort nachher den Namen gegeben; Unkunde, sich auf diese Sage stützend, setzte 1777, bei der Reparatur des Gebäudes, die Zahl 1201 als das Erbauungsjahr an die Spitze des Siebels; ja der Jesuit Konrad Wetter behauptet, treu dem Lüzengengeiste seines Ordens, dort habe einst das Katharinenkloster gestanden, und dieses sei bei Einführung der Reformation in ein Trinkhaus verwandelt worden. — Ohne uns auf eine Widerlegung dieser notorisch falschen Behauptungen einzulassen, mögen denn hier die aus Archiv-Nachrichten gezogenen Thatsachen sprechen.

Das gegenwärtige Schwarze-Häupter-Haus — ehemals das neue Haus genannt — wurde im J. 1390 von einem angesehenen reichen Manne, Dietrich Kreige, am Markte erbaut, und zu einem Gesellschaftshause eingerichtet, wo alle Bürger mit ihren Frauen und Angehörigen, ohne Unterschied des Standes, an den festlichen Tagen, wo, nach päpstlicher Ordnung, keine Arbeit verrichtet werden durfte, zur geselligen Unterhaltung zusammen kamen. Man reichete gegen Bezahlung Bier und Meth, Spiele mancherlei Art, besonders auf der Klot- oder Trendelbahn und der Pieltentafel, dienten zur Zeitverkürzung. Schon im J. 1390 erhielt das neue Haus seine geselligen Ordnungen, auf deren strenge Befolgung ein Altermann sah, der kleine Vergehungen bis auf Blau und Blut (aber nur an Wachs) bestrafen konnte, und alle zwei Jahre gewählt wurde. Ihm waren zwei "Oherde Lübe" oder Schaffer zugeordnet, die unter seiner Oheraufsicht die Wirthhe machten.

In den ersten Gesetzen des Hauses ist manches für jene Zeiten Charakteristische, von denen wir hier Folgendes ausheben: Wer so viel Bier vergoß, daß man es mit einem Fuß nicht bedecken konnte, mußte 2 Drth-Mk. Strafe zahlen; wer mit seinem Steckmest (langen Dolch, den man an der Seite in einer Scheide trug) in die Versammlung kam, sühnte diese Widergeselligkeit mit 3 Mark Wachs, unsittliche Reden wurden mit 2 Mark, übermaß im Trunk mit $\frac{1}{2}$ Liespfund Wachs bestraft, je nachdem es in der Dornse (im Zimmer) oder im Hofe war.

Lange Zeit dauerte diese Einrichtung. Eingeriffene Unordnungen veranlaßten endlich, daß sich die Kaufleute von den Handwerkern trennten, und so erhielten die Erftern, mit den Goldschmieden vereint, dieses Gebäude gegen jährlichen Miethzins von der Stadt. Die Verwaltung verursachte neuen Streit. Jetzt meldeten sich die Schwarzen-Häupter, die bisher in einem Privathause ihre gesellschaftlichen Zusammenkünfte gehalten hatten, und weil sie die größte Miethzins zahlten, wurde ihnen das Haus ums Jahr 1460 oder 1470 vom Rathe unter folgenden Bedingungen zugestanden:

„Sie sollen der Stadt für das neue Haus jährlich 40 Mark, jede zu 7 Loth Silber gerechnet, entrichten. Die Stadt erhält von dem Gewinn des Hauses die Hälfte, und endlich sollen zwei Personen aus dem Rathe und zwei von der Gesellschaft über die Einnahme und Verrechnung wachen.“

Von jetzt an führte dieses Gesellschaftshaus den Namen Arthurohof. Es entstanden bald neue Zwistigkeiten zwischen ihnen und der großen Gilde, und der Rath sah sich genöthigt, 1477 eine neue Anordnung zu treffen, wodurch „der Arthurohof“ den Brüdern der großen Gilde mit den Schwarzen-Häuptern zum gemeinschaftlichen Gebrauch überlassen wurde. Die Verfügungen, in Rücksicht der Verwaltung, übergehen wir.

Alle Reformen wurden seit der Zeit von beiden Theilen, mit Zuziehung des Rathes, unternommen, bis endlich (seit 1594) der Letztere sich nicht weiter darin mischte, und 1637, den 16. November, sich auch der Miethzins und Benutzung des Hauses begab. Von nun an waren die Brüder der großen Gilde und die Schwarzen-Häupter im Besitze desselben, bis endlich die Letztern ganz allein darin blieben. — Mancherlei Unfälle hatten Riga getroffen, und die unerschwinglichen Auflagen der schwedischen Regierung, zur Zeit des nordischen Krieges, die Stadt in die traurigste Lage versetzt, so daß sie selbst zu den nothwendigsten Ausgaben nicht mehr Rath zu schaffen wußte. Da zeigte sich der Patriotismus dieser Gesellschaft auf eine edle Art. Sie verpfändete 1708 den größten Theil ihres ansehnlichen Silbergeräthes zum allgemeinen Besten, und lösete es 1721 mit 2000 Thalern Alb. wieder ein, wofür ihr vom Rathe nun auch das untere Stockwerk des Hauses abgetreten wurde.

Es gab ehemals in dem Saale dieses Hofes 12 leichte mit Schnitzwerken versehene Abtheilungen oder Lauben (Zellen), in welchen Tische und Sitze für die täglichen Gäste waren. Man nannte sie Bänke. Dergleichen hatten die Schwarzen-Häupter, die Lübecker, die große Gilde, die rigischen Kaufleute, die Westphalen, die Kaufleute, die Goldschmiede, die Böhmerwaldschen (?), die Schaffer, die Pfeifer (Musiker), die rigischen Wäger, und endlich wird noch eine Spßellband (vielleicht Spielbank) angeführt.

In dem Saale fand man die gesellschaftlichen Geseße angeschlagen, die nach den Zeitbedürfnissen öfterer umgeändert wurden. Hier Einiges aus der Schafferordnung vom Jahre 1640:

Der Schaffer schließt das Haus im Sommer um 1 Uhr Nachmittags auf, und um 5 Uhr wieder zu, öffnet es darauf wieder um 6, und schließt es um 9. — Im Winter wird der Keller um 1 Uhr geöffnet, und um 7 geschlossen.

Weil etliche grobe Gesellen sich nicht im Trinken zu mäßigen wissen, so soll der, welcher sich auf dem Hause oder der Treppe des Getrunkenen erledigt, 30 Mark Strafe geben.

Keiner soll dort mit dem Degen erscheinen, sondern ihn beim Eintritt dem Diener abgeben.

Handwerker und Soldaten sind von der Gesellschaft ausgeschlossen. Für Offiziere bis zum Fähnrich hinab, ist der Zutritt erlaubt.

Niemand soll sich unterstehen, „Taback zu trinken“ (rauchen).

Karten- und Würfelspiele sind verboten; doch darf man am langen Tisch drei Spiele im Brett, aber nicht um Geld spielen. Eben so wenig wird es erlaubt, im Hofe auf der Klotzbahn und Pieltentafel dieß zu thun.

Keiner soll dem Andern seinen Krewes=Ceyper (Trinkbecher) überreichen, um ihm zuzutrinken.

Außerdem war zur Warnung für die Gäste eine schwarze Tafel mit folgenden Reimen angehängt:

Wol . up . dufsen . Konyneck . Artus . Hoff . wyll . gaen .
 De . schall . dat . nycht . under . wegen . laen .
 Syn . Proven . unde . Penninckdruncke . schall . he . betalen .
 Sunst . schall . men . en . up . dut . Bret . malen .
 Ofte . he . schall . alltyd . de . Geselschop . und . Hof . vormyden .
 De . Kumpany . kan . sodaen . man . alltyt . nycht . lyden . Int Jar 1549.

Außer jenen täglichen Zusammenkünften wurden auf dem Arthurhofe noch die größern Jahresfeste gefeiert. Nahte die Weihnachtzeit, oder die Fastnachtfeier, dann begannen Jubel aller Art, und die Freuden der Tafel, Spiele, Musik und Tanz dienten, die Zeit zu kürzen; ja man gab 1575, den 23. und 26. Decbr., sogar ein Feuerwerk — vielleicht eine Illumination — auf dem Markt. Von der Fastnachtfeier, die volle 14 Tage dauerte, haben wir noch die umständliche Anordnung mit allen Trinksprüchen und Förmlichkeiten vom Jahre 1510.

Montags vor der Fastnachtwoche hing der Diener "das schwarze Haupt" aus, man versammelte sich zu einer kleinen Mahlzeit. Dieser und der folgende Tag ging mit den Voranstalten zu dem eigentlichen Feste hin. Mittwoch wurde angekündigt, daß nun die Trünke beginnen und die Gesellschaft sich morgen zum Ringelrennen einfinden möge. Am Donnerstage waren die Zurüstungen beendigt, die Lauben verschwunden, Teppiche und Gemälde schmückten den Saal. Es wurde ein Seil quer über den Markt gezogen, an dem drei Kränze hingen, nach denen man "zu Pferde rennte." Mittags erschien die Gesellschaft. Die beiden Schaffer ritten mit weißen Stäben voran, der Altermann, die Beisitzer, Ältesten und jungen Brüder folgten. So ging der Zug um die Stadt, durch einige Straßen auf den Markt, wo das Ringelrennen angestellt wurde. Aufmunternd sagt die Anrede des Altermanns, man hoffe, daß Jeder, der eine schöne Inclination habe, sich Mühe geben werde, Ehre einzulegen. Den Beschluß machte der Stechreigen. Man tanzte nach der großen Gildestube, und kündigte den dort versammelten Bürgern die Ankunft folgendermaßen an: "Es sind die ehrlichen Schwarzen-Häupter gekommen, und bringen Euch nach altem Gebrauch die Fastnacht." Der Besuch wurde freundlich angenommen, man tanzte hinauf und so lange im Saale herum, bis eine Glocke das Zeichen gab. Jetzt ließ man sich zur Erholung nieder, es wurden Erfrischungen gereicht. Nach einer halben Stunde erhob sich die Gesellschaft beim dritten Aufruf, und tanzte dreimal herum. Der Altermann dankte darauf dem Altermann der großen Gilde für die Aufnahme und dieser für den Besuch. Dasselbe thaten die übrigen Brüder. Nun ging der Tanz nach dem Markt zurück, hier dreimal herum, und so den Arthurhof hinauf, wo er eben so oft wiederholt wurde, und das mit der Glocke gegebene Zeichen ihn endete. Mit diesem Tage begannen die eigentlichen Trünke oder die kleine Fastnacht. Die beiden folgenden zeichneten sich durch nichts Besonderes aus. Am Sonntage (zur großen Fastnacht) erschienen um 12 Uhr Mittags die eingeladenen Damen, und es wurde der Ball eröffnet. Der Zug ging abermals tanzend auf den Markt, hier dreimal herum, auf das Rathhaus hinauf, und dauerte dort so lange, bis die Glocke tönte. Während der Pause wurde dreimal herum getrunken, und darauf der Tanz durch die Kaufstraße nach der Gildestube fortgesetzt, wo man ebenfalls dreimal die Runde machte und dann zu-

rückkehrte. Jetzt ging man aus einander, jedoch um nach dem Abendessen um 6 Uhr wieder zu kommen und denselben Tanz mit Fackeln zu wiederholen. Die Gesellschaft bildete zwei Kolonnen, den Vor- und Hinterreigen. Der gegenwärtige und vorige Altermann führte den ersten, die beiden Beisitzer den zweiten an, jeder Reigen wurde von zwei Kolbenträgern *) beschlossen, vor jedem tanzte einer der jungen Brüder mit grüner Wachsfackel, ein dritter machte den Beschluß. Übrigens nahm der Zug den nämlichen Weg, wie am Mittage. Dasselbe geschah an den beiden folgenden Tagen. Bei allen Tänzen wurde den Jungfrauen der Vorrang gelassen; auch sorgte man dafür, daß jede Dame aufgenommen wurde, und waren nicht Tänzer genug da, so mußten die Schaffer einige Freunde einladen. Am Afschermittwoch wurde der Steven gehalten, d. h., man las die Geseze vor, der Altermann schlichtete die Streitigkeiten, die Kämmerer kassirten die Strafzelder in silbernen Bechern ein. Letztere erhielten die grauen Brüder in der Katharinenkirche. Nachmittags abermals Tanz; es wurde Kraut, nämlich trocken Ingwer, Muskat in Solt (eingemachte Muskat) und Paradieskörner herum gereicht. Donnerstag gingen die Schwarzen-Häupter, den Altermann an der Spitze, paarweise zu den Seelenmessen, die an ihrem Altare in der Petrifirche gehalten wurden. Darauf lud man die Bürger der großen Gilde um 3, 4 und 6 Uhr ein, "das Bier der Schwarzen-Häupter zu schmecken." Abermals Tanz um den Markt, die Kauf- und Sandstraße hinunter, und so wieder zurück. Freitags pflegte man sonst die kleine Gilde aufzunehmen; dieß geschah aber seit 1494 nicht mehr, und statt jener bewirthete man, gleichfalls nach dreimaliger Einladung, den Hauskomthur (den Ordensbefehlshaber des Schlosses) und den Rath. Dasselbe that man am Sonntage in der Fasten mit der Geistlichkeit und den Schulleuten. Die beiden folgenden Tage versammelte man sich, wie gewöhnlich, und am Schlusse hielt der Altermann folgende Anrede: "Ick gebede to hören: hye is genoch, hye blyft genoch, nymant van hyr to gande, by 1 Last Wasses, by 100 Schippunt Vlasses, by 100 Last Soltes, by 100 Last Moltes, sundern de Beer sy vte, darmede weset alle guden Hagen." **) Um Mitternacht zogen die Böhmerwaldschen mit einem Tannenbaum auf den Markt, zündeten ihn dort unter lautem Jubel an, und frohlockten bis zum hellen Morgen. Damit waren die Lustbarkeiten bis Ostern geschlossen.

Ermüdend wäre es, wollte man alle Förmlichkeiten anführen, die dabei beobachtet wurden. Jede Handlung wird von Anreden an die Gesellschaft begleitet, die oft sehr drollig lauten. Man versammelte sich gewöhnlich nach dem Mittagsmahle um 12, ging um 5 zum Abendessen nach Hause, und kam um 6 Uhr wieder, der Jubel dauerte bis zur Mitternacht. Kleine biblische Schauspiele, von den Domschülern dort aufgeführt, unterbrachen zuweilen jene wilde Tanzlust, wie man in den Handschriften bei mehreren Jahren findet. Eine Notiz bemerkt zugleich, daß "de jungens van deme olden Jacob rymeden." ⁸⁾

Der Aufwand bei diesen Schmausereien war beträchtlich, denn die Rechnungen führen an, daß, der vielen Kleinigkeiten nicht zu gedenken, allein 11 Last Bier und 5 Schiffsfund Honig zu Meth aufgingen. — Wie beschwerlich das schon an den gewöhnlichen Tagen lästige Amt der Schaffer bei dieser Gelegenheit sein mußte, läßt sich leicht erachten. Es wird daher begreiflich, wie sich viele junge Handlungsgehilfen oft mit 3 bis 400 Mark davon loskaufte, ja man hatte 1610 gar einen Literaten, Joh. Schröder, zum Schaffer gewählt.

*) Trugen diese vielleicht die von den Eiben erbeuteten Streitkolben? Es werden wenigstens noch jetzt einige derselben, als Denkmal der Kriegszüge der Schwarzen-Häupter, dort aufbewahrt.

**) Ich gebiete euch zu hören: hier ist genug, hier bleibt genug. Niemand soll weggehen, bis das Bier aus ist, bei einer Last Wachs, bei hundert Schiffsfund Flachses, bei hundert Last Salzes, bei hundert Last Malzes, und hiemit seid Alle frohen Muthes.

Seine Weigerung wurde klagbar, und der Bürgermeister Joh. Friedrichs verurtheilte ihn, bei 100 Thalern Strafe, zur Übernahme dieses Geschäfts. Naiv setzt die Handschrift hinzu: "also hefft em syne literacie doch nicht helfen mögen." Aber — möchte man fragen — da nur Kaufleute dazu gewählt wurden, wie verirrete sich dieser unglückliche Literat hieher?

Ist gleich das Erwachen der Natur in unsern Gegenden nicht von jenem Zauber begleitet, wodurch der Frühling im Süden begeisternd die Seele ergreift, so erhob es doch auch hier den Sinn zur Freude über die sich verjüngende Welt, dem Menschen ein schönes Bild seiner eigenen, entschwundenen Blumenzeit. — Man ritt am Maientage (den 1. Mai) unter dem Schall der Trompeten in's Freie hinaus, um einen Maigrafen zu wählen. Hier wurden kriegerische Übungen angestellt; wer den Preis errang, erhielt die Würde, und so kehrte der Zug nach dem Arthurhose zurück, der mit Maien und Blumen geschmückt war. Der Maigraf hatte einen Beiritter und Marschall, und wählte sich eine junge Dame zur Maigräfin, die mit ihm bei diesen Festen den Vorsitz führte. Musik, Tanz und Schmaus dauerten — wie es scheint, an den Sonntagen — bis zur Mittwoch nach Pfingsten. Jeder zehrte für seine Kosten, und der Maigraf hatte nur die Verpflichtung, die Damen mit Wein, Meth und Kraut, jedoch nicht über 10 Mark, aufzunehmen. Die feierlichen Aufzüge geschahen unter Begleitung der Musik; auch durften während dieser Zeit keine Neben-Maigrafschaften in der Stadt gehalten werden. Nur Personen des Raths, der großen Gilde und die Schwarzen-Häupter nahmen daran Theil. 2)

An diese Feste schlossen sich die Schützentrünke, die an den Sonntagen gehalten wurden, und den Sommer hindurch währten, aber mit der Schützengesellschaft der kleinen Gilde keine Gemeinschaft hatten. Die Schwarzen-Häupter unterhielten zu diesem Zweck einen eigenen Garten, der vermuthlich an der Weide lag. Man schoß mit einer silbernen Armbrust nach der Scheibe, der Preis, den der König erhielt, war eine silberne Schaafe, 12 Loth schwer. —

Schon seit undenklicher Zeit haben die täglichen Zusammenkünfte und Jahresfeste dort aufgehört, und das Haus wird in der neuern Zeit zuweilen zu Concerten und Bällen benutzt. Im Winter 1810 hielt der verewigte General-Superintendent Sonntag dort seine Vorlesungen über die Geschichte Riga's. — Dennoch sagt ein Herr Petri, aus Thüringen, in seinem 2 Bände dicken Werke über Liv- und Ehmland, vom Jahre 1809: "Wer auf dem Schwarzen-Häupter-Hause von einem Mitgliede als Gast eingeführt ist, der muß für 15 Thaler Bruder werden, d. h., er kann jeden Abend auf dem Saale im Clubb erscheinen, und für sein Geld essen, trinken, spielen! — —

Das Haus besteht gegenwärtig aus einem großen und kleinen Saale und einem geräumigen Nebenzimmer. Unter diesen sind Buden und die Wohnung des Aufsehers. Der Hauptsaal ist groß, und die ehemaligen, mit Schnitzwerk versehenen, Abtheilungen oder Bänke wurden, bei der innern Umgestaltung des Gebäudes, 1793, wo man zugleich einen Flügel anbaute, weggeschafft. Die Gemälde stellen die schwedischen Könige Gustav Adolph, Karl XI., Karl XII., und die Monarchen Rußlands, Peter den Großen, Katharina II. und Alexander I. zu Pferde, die Kaiserinnen Katharina I., Anna und Elisabeth stehend — sämmtlich in Lebensgröße — dar. Vier andere zeigen Peter den Großen und Katharina II. stehend, den Kaiser Paul und seine Gemahlin als Brustbilder. Von dem Gemälde Karls XI., einem Meisterwerke Sandrat's, erzählt man folgenden Zug: Als der König, der damals noch Pfalzgraf war, bei der Ausstellung heran geritten kam, wieherte sein Pferd dem Bilde zu. "Man

sieht," sagte Karl zu denen, die Manches daran getadelt hatten, "mein Pferd versteht sich besser auf die Kunst, als Ihr." Die Ansicht von Lübeck wurde 1694 von den dortigen Frachtherren hergeschenkt.

Unter den Alterthümern, die in einem Bodenzimmer aufbewahrt werden, befinden sich einige livische Streitkolben, welche den Dreschflegeln gleichen, und mit eisernen Nägeln, deren Köpfe spitzig zulaufen, beschlagen sind, einige Harnische, ein Panzerhemd, ein Sporn und Steigbügel aus der Herrmeisterzeit. *) Die Peitsche, welche der Schlosskomthur Hermann Hoyte 1523 den auf dem Arthurhofs versammelten Bürgern schickte, um die unruhigen Mönche damit aus der Stadt zu treiben, wurde zur Zeit des General-Gouverneurs Browne, der ein eifriger Katholik war, nach dem Boden gebracht, ging aber in der Folge verloren; denn die man dort jetzt vorzeigt, ist wohl nie eine Peitsche gewesen. Auch sieht man die ehemaligen, aus dem 15ten Jahrhundert stammenden, Wandgemälde — Liven mit ihren Waffen vorstellend — nicht mehr. Sie standen unweit der Hauptthür beim Ofen, und lieferten den Beweis, daß die dort aufbewahrten Streitkolben Siegesdenkmale aus der Livenzeit sind. Außerdem gab es hier einige geschnitzte und gemalte Tafeln von Holz, 1½ Fuß lang, die ehemals bei den Lauben hingen. Sie enthielten meist Familien-Wapen. Zwei von ihnen, die hier, nach Broke, abgebildet sind, stellten die uralte Art, zu wägen, vor, und gehörten wahrscheinlich zu der Wägerbank.

Das Silbergeräthe der Gesellschaft ist sehr ansehnlich, und muß ehemals viel bedeutender gewesen sein, da ein großer Theil desselben, den man 1709 nach Königsberg fandte, ganz verloren gegangen ist. Der damalige nordische Krieg und die Pest, welche fast alle Mitglieder auftrieb, vernichteten mit ihnen zugleich jede Nachweisung. Unter demselben befinden sich, außer vielen großen Pokalen und Trinkbechern von getriebener Arbeit, auch die silbernen Standbilder des Ritters Georg, des heiligen Mauritius und Gustav Adolphs. Ersteres ist gegen 3 Fuß hoch und 414 Loth an Gewicht. Es wurde im J. 1507 gefertigt, wie die Zahl unten am Fußgestelle zeigt. Das oben angebrachte Jahr 1503 ist später hinzugesetzt. Der silberne Gustav Adolph, 256 Loth schwer, wurde von dem schwedischen General-Gouverneur Christer Horn, bei der Aufnahme seines Sohnes, dahin verehrt.

Die Fronte des Hauses, nach dem Markt zu, stammt — wenige Veränderungen ausgenommen — noch ganz aus dem Alterthume, und ist in dem Kupfer, mit Weglassung der Kuppel über der Treppe, die vor einigen Jahren hinzu kam, dargestellt.

Ganz oben steht der Ritter Sct. Georg von Kupfer, stark in Feuer vergolbet. Seine Länge beträgt zwei, die Höhe 1½ Ellen, das Gewicht mit dem Pferde 75 Pfund.***) Er dient als Wetterfahne, und ruht auf einer eisernen Stange, an welcher ein Kompaß und Verzierungen angebracht sind. Am Frontespice ist ein Brustbild — nach Broke's Vermuthung das Bild des Kaisers Wenzeslaus — mit Krone und Reichsapfel en bas relief in Stein gehauen. Zu beiden Seiten zwei stehende Figuren, Kreuz und Schild haltend. Unter ihnen die Reime:

Rechts: Das Land, die Stadt Gott herrlich ziert,
Da Fried', Lieb', recht Gericht registert.
Links: Welch's schafft das göttlich Wort allein,
Wenn man's hoch ehrt ohn' falschen Schein.

*) S. die Abbildung.

**) In demselben befinden sich geschichtliche Nachrichten, unter denen die vom Jahre 1718 durch die Schilderung des Elendes der Stadt zu Anfange des 18ten Jahrhunderts besonders merkwürdig ist. Damals wurden auch die alten Schriften mit neuen vertauscht, weil jene bei der Belagerung von 1710 von den feindlichen Kugeln sehr gelitten hatten.

Zwischen diesen die Jahreszahl 1201, die bei der letzten Reparatur hinzugesetzt wurde. Unter derselben ist die künstliche Uhr, welche den Mondwechsel, die Stunde, Minute, den Monats- und Wochentag anzeigt. Man hat diesen immerwährenden Kalender 1622 zuerst aufgestellt, und ihn 1776 erneuert, wo zugleich die hölzernen Räder mit metallenen vertauscht wurden.

An der Fronte unter dem ersten Karnies gehen im gothischen Stil vier lange, schmale Nischen herab, die ehemals eine Menge Bodensenster enthielten, bei dem vorletzten Bau traf man eine Veränderung, und setzte in die beiden Seitennischen die Bildnisse des Neptun und Merkur, als Anspielung auf Handel und Schifffahrt.

Neben diesen sind zwei andere, weit niedrigere, und über ihnen die Reime:

Rechts: Den Gerechten Gott liebt und ehrt,
Sein Geschlecht er segnet und vermehrt.

Links: Wider Gesetz und Gewissen handeln,
Thut Gottes Segen in Fluch verwandeln.

Die Nische rechts zeigt eine jungfräuliche Gestalt, den Palmenzweig in der einen, das gesenkte Schwerdt in der andern Hand, zu ihren Füßen liegen Waffen — es ist der Friede. Darüber hängen zwei Schilder, wahrscheinlich Familien-Wapen, in dem einen ein Lamm, in dem andern ein fliegender Vogel.

Links eine weibliche Gestalt. Füllhorn und Pfeile sind ihr zugegeben, unter ihr liegen die Waffen des Krieges — es ist die Eintracht. Auch über ihr sind zwei Schilder, die einen Löwen und einen Bund Pfelle enthalten.

Unter diesen läuft ein Gesimse quer über die ganze Fronte. Die Jahre 1699 und 1777, wo das Haus ausgebessert wurde, stehen darauf und dazwischen:

Thue recht, scheu' keinen Menschen nicht,
Fürchte Gott, gieb der Obrigkeit die Pflicht,
Liebe deinen Nächsten als dich selbst aus Herzens Grund,
So wird dich Gott gesegnen zu aller Stund.

Alle angeführten Reime sind mit goldenen lateinischen Quadratbuchstaben auf blauem Grunde geschrieben.

Über der Thür steht ein in Stein gehauener Jüngling, mit Harnisch und Schild, auf letzterem ein Wapen mit dem Namen "Peter Deffing, Altermann, Lübeck." Der Genannte war 1699 Altermann, und schenkte dem Hause das Portal. Neben ihm zwei sitzende Mohren mit Bogen und Pfeilen in Stein gehauen.

Wenn man zur Thür hinaus tritt, läuft eine steinerne Treppe nach dem Markt hinab; sie wird durch eine Gitterthür geschlossen, die zu beiden Seiten zwei steinerne Pfosten hat. Über derselben stehen die Worte:

"Herr thue ein Zeichen an mir, das mir's wohlgehe, das es sehen, die mich hassen."

Inwendig an der Pforte steht:

"Sollt' ich einmal fallen nieder, so erbauet mich doch wieder."

Auf diesen Pfeilern befinden sich zwei Figuren. Rechts Maria mit dem Christuskinde, als Himmelskönigin mit einer Krone geschmückt, auf dem Halbmonde stehend. Darüber das Wapen der Stadt. Links ein Bruder der Schwarzen-Häupter aus der Vorzeit, Schild und Fahne haltend, die beide mit einem Kreuz bezeichnet sind, über ihm das Wapen der Gesellschaft mit geschlossenem Helm. Unter dem Marienbilde ist in Messing gegraben:

De + vppe + dessen + hoef + kvmp + vro + ofte + spade + de +
spreche + hoevesschen + so + kvmp + he + nycht + yn + schaden +

dat + syghent + is + daet + gheringhete + arbeit + men +
 sprekent + dat + brynghet + vaken + grot + harte + leyt +
 anno + na + kristus + ghehort + en + ceccc + vnde + xxii.

Unter dem Bilde links, ebenfalls auf einer Tafel von Messing:

De + vppe + dessen + hoef + gheyt +
 Dorch + prys + vnde + vverdicheit +
 de + sy + hooves + yn + synen + reden +
 deyt + he + des + nycht + he + wert + ghemeden +
 noch + segge + yck + dy + mer +
 vves + hooves + vnde + betale + din + beer +
 lat + dyn + klappen +
 dat + ber + dat + volget + dem + tappen + m + ceccc + xxii.

B e i l a g e.

1.

Die ältesten noch vorhandenen Schragen der Schwarzen-Häupter sind vom Jahre 1354, und befinden sich im Archiv der großen Gilde. Da es kaum verschwendend wäre, sie ganz herzusetzen, so sehe hier das Hauptsächlichste daraus im Auszuge:

In godes namen. Amen. Vp dat de werke desser yegenwordigen tyt nicht werden vorsümet van der kranken dechtenisse der lude So plecht men se mit breuen vnn mit scriften to bewarende Hir vmme witlik sy alle den ghenen de nu sint. Vnde noch to komende sint. Dat in den iaren vnser herren dusent drehundert vnde in deme verendefichichsten iare. De mene kumpanie beyde gast. unde borgher. van den kopluden des tho rade worden sint. in der stat tho der Ryghe. Dat desseme huse. Vnde desser kumpanie enen namen ghegheuen hebben also den hof der kumpanie van den kopluden. De mene kumpanie mit gichtighen munde desse schra Vnde desse broke. de hir na volghet ghevbort hebben dor endracht. vnde ghemakes willen. Vnde anders nene.

D. i.: In Gottes Namen Amen. Auf daß die Werke der gegenwärtigen Zeit von dem schwachen Gedächtnisse der Menschen nicht versäümet (vergessen) werden, so pflegt man sie mit Briefen und Schriften zu bewahren. Deswegen sei denjenigen, die jetzt sind und noch kommen werden, zu wissen, daß in dem Jahre unsers Herrn 1354 die gemeinschaftliche Gesellschaft der Kaufleute, sowohl Fremde, als Bürger, in der Stadt an der Ryghe darin einig geworden sind, daß sie diesem Hause und dieser Gesellschaft den Namen des Hofes der Kaufleute gegeben, und mit bejahendem Munde (gichtighen munde) diesen Schragen und diese Strafen der Eintracht und Gemächlichkeit wegen und aus keiner andern (Ursache) gegeben haben. — Nun folgen 78 Gesetze, von denen die ersten 52 von derselben Hand, wie der Anfang, die folgenden aber von einer andern und zu verschiedenen Zeiten geschrieben sind. Hier Einiges von den ersteren:

Um sich in die Gesellschaft einzukaufen, giebt man eine halbe Mark Silber und fünf Dre, "tho den ellenden luden tho bestaden," der Aufgenommene muß ein rechtschaffener Mann (eyn guter knape) seyn, kein Amtmann oder Handwerker (Hantworder), Messprießer und Undeutscher wird angenommen, die Gesellschaft kommt zum Trinken auf das Haus, wo Schaffer (gherdelude) die Wirthschaft führen, für Beleidigung, Zank und Schlägerei werden Strafen bezahlt, die entweder in Silber, oder in Schiffspfund, Liespfund oder Markpfund Wachs und Honig bestehen, die gesetzlichen Versammlungen (Steven) müssen alle Mitglieder besuchen. Weiter heißt es:

Is id och dat ene den anderen def heet edder desghelikes dat an sine ere gheyt vnde an sine vure de scal beteren ver lyuesche punt wasses. Wer et dat en dans vpgenomen worde tho spelende so we dar intret de scal des speles volghen bi eneme halben lyueschen punt wasses. Vortmer. So wanner dat se komet vp dat Market So scholen se nicht mer dan dre dust tho hope don id ene sy mit orloue des oldermannes Vnde der wisesten Dar vmme so se eyn gewelik man wo dat hee in den dans trede. Wertt (für wer

et wäre es) dat genich man sin mest vüstede im ernsten mode vp enen man binnen dem houe. Vnde wert id besen hee scal beteren eyn half schippunt wasses Vnde thut hee et ut hee scal beteren eyn heyl schippunt wasses. Vortmer tho deme vastelauende. wanner dat eyn dans kumpt in de kumpanie van buthen tho. dar scal neman in springen. [Vortmer wan de broder de drunke betalet hebben so scolen de kemerer nemen ses ore peninge. dar scolen se brot mede kopen. vnde gheuen dat brot dor de leue godes vnser leuen heren ihu xpi alle den ghenen tho gnaden vnde to troste de dar leuendich sin. vnde dot sint vte desser kumpanie. So wanne de drenke ghedrunken sint. na elikeme drenke. des neghesten daghes. scal men des auendes de ver licht in der kerken vntfengen (anzünden) vnde dar en binnen dat boldic spreden (den Baldachin ausbreiten) vnde scal Vigilie singen. Vnde des morgens vif selemisse. vor al de ghene. de vor desser kumpanie vorstoruen sin. gote tho leue. vnde tho eren. vnde erer sele tho ghnaden. Dar scal eyn gewelich man to komen bi ener marc (Markpfund) wasses. Vnde don vnser voruaren also na also hee wolde. dat men eme dede na sineme dode. Vortmer so sint se des to rade worden. Dat men eme gewelikeme ellenden like dat ieghenwordich is to sunte peter. ofte to sunte iacob ene misse scal laten don. an godes ere. Oc eynes geweliken iaers na aller sele daghe. So scal men teyn misse singen laten gyfte (für efte oder) lesen alden selen to troste vnde to gnaden.] Diese Artikel, von dem Zeichen [] an, sind ausgestrichen, und daneben bemerkt, daß sie abgeschafft sind, nämlich nach der Reformation. Ock so scal men alle desse vorbenomeden broke holden in der lot ghilde dor ghemakes willen. Vortmer so wanne dat de olderlude sitten in der tafelen. so en scal nyn man drinken in syneme hoyken bi twen artichen.

D. i.: "Wenn Jemand den Andern Dieb nennt oder desgleichen, das an seine Ehre oder Führung (vure?) geht, der soll 4 Liespfund Wachs büßen. Wenn ein Tanz angefangen wird, soll derjenige, der eintritt, dem Spiele bei einem halben Liespfund Wachs Strafe folgen. Ferner: wenn sie (die Tänzer) auf den Markt kommen, sollen sie nicht mehr, als drei Dugend (dust?) zusammen ausmachen, es sei denn mit Erlaubniß des Alttermanns und der Weisesten. Darum sehe ein Jeder, wie er in den Tanz trete. Sollte Jemand ernstlich seinen Degen gegen einen Andern innerhalb des Hofes ziehen, und wird dieß bemerkt, der soll mit einem halben Schiffpfund Wachs, thut er es außerhalb, mit einem ganzen dafür büßen. Ferner zur Fastnacht: Wenn ein Tanz von außen her zur Gesellschaft kommt, in den soll Niemand eintreten. Wenn die Brüder die Trünke bezahlt haben, sollen die Kämmerer 6 Dre Pfennige nehmen, dafür Brod kaufen, und es den Armen aus Liebe zu Gott und unserm Herrn Jesum Christum denen zu Gute geben, die von dieser Gesellschaft leben, oder todt sind. Wenn die Trünke gehalten sind, soll man nach etlichen (na elikeme?) derselben des nächsten Tages abends die vier Lichte in der Kirche anzünden, den Baldachin ausbreiten und die Vigilien singen, und morgens fünf Seelenmessen für alle diejenigen, die von dieser Gesellschaft verstorben sind, Gott zu Lobe und Ehren und ihrer Seele zur Gnade halten lassen. Jeder soll bei einem Markpfund Wachs Strafe dazu hinkommen, und seinen Vorfahren thun, wie er will, daß man ihm nach seinem Tode thue. Ferner sind sie des Raths geworden, daß man für jede arme Leiche, die gegenwärtig zu Sct. Petri oder Sct. Iakobi ist, eine Messe zur Ehre Gottes soll lesen lassen. In jedem Jahre soll man, nach dem Tage aller Seelen, allen Seelen zur Gnade und Trost, zehn Messen singen oder lesen lassen. Auch soll man alle diese vorbenannten Strafen, der Gemächlichkeit wegen, in der Lotgilde? halten. Ferner: wenn die Alterleute an der Tafel sitzen, soll Niemand, bei Strafe von zwei Artigen, in seinem Mantel trinken."

Bis hieher ist die Schrift von Einer Hand; nun folgen einige Verordnungen von einer andern, vielleicht etwas späteren, wo es in einem Artikel heißt: "Wer ein Weib nimmt, soll die Gesellschaft meiden." Ferner:

Were dat also dat eyn man queme. vt vnser kumpanie den god gheplaghet hadde. dat sin ghut nat were worden deme schalmen vntwiken also lange wente hee dat sine berichtet heuet. Vnde so schal hee den hof rumen.

Wenn Gott einen Mann aus unserer Gesellschaft gestraft hätte, daß sein Vermögen geschwunden wäre, dem soll man so lange ausweichen, bis er seine Sache berichtigt hat, und so soll er den Hof meiden." Dieß ist un deutlich. Soll er den Hof für immer meiden, oder nach Berichtigung seiner Sache wieder kommen? — Nun folgt:

Anno dusent vif hunderth negen vndth foftich denn vasteläüendt heben alderlüde vnde elstenn Bewilligeth wie nha dieser tidt inde bencke gekaren werdth vnde nicht bider tafelgilde gewesen is de schollen ein ieder insünderheidth der kumpenie en einhalf dosin rein tinnen glese geüen ahne wedder Sprechendth etc.

Im J. 1559, am Fastnacht-Abend, haben Ältere und Ältesten bewilligt, wer nach dieser Zeit in die Bänke gewählt wird, und nicht bei der Tafelgilde gewesen ist, die sollen Jeder insonders der Gesellschaft ein halbes Duzend rein zinnerne Gläser (Becher) geben, ohne Widersprechen etc. Ein früherer Zusatz, nach der Schrift zu urtheilen, aus dem Anfange des 15ten Jahrhunderts, sagt:

Vortmer so is des de kumpanye ens ghevurden wellik man dede wert ghekoren to meygreuen de sal al syne ammetlude kesen in dem velde. behaluer de schaffer de schal he kesen in deme gildestouene myt vulbort des oldermannes vnn syner wysesten — velk man de vor enen olderman steyt dene en schalme vor nenen meygreuen kesen de wile he vor olderman steyt.

"Ferner ist die Gesellschaft darin überein gekommen, daß derjenige, der zum Maigrafen gewählt worden, seine Amtleute im (freien) Felde wählen soll, ausgenommen die Schaffer, die er auf der Gildestube, mit Einwilligung des Ältermanns und seiner Weisesten, ernennt. Den Ältermann soll man, so lange er diese Stelle bekleidet, nicht zum Maigrafen wählen."

Anmerk. Daß die Schriften von verschiedenen Händen hier durch einander stehen, kommt daher, weil man bei dem ersten Entwurf der Schragen absichtlich leere Plätze ließ, um künftig bei veränderten Umständen die neuen Artikel, oder die Abänderungen der früheren einschalten zu können.

Die auf dem Hause der Schwarzen-Häupter befindlichen ältesten Schragen vom Jahre 1416 sind in einem Octavbände auf Pergament geschrieben, und enthalten 36 Artikel.

Niemand soll mit der Gesellschaft der swarten houede trinken, außer wer Bruder der großen Gilde geworden, und auf den Hof gehen darf. Um Lohn Dienende und Un deutsche sind ausgeschlossen, sunder vt gescheiden de goltsmede gesellen vnn de schipmans, ausgenommen die Goldschmiedegesellen und Schiffer. — Am Martinsabend sollen die Schaffer haben dre tortytzen elk van enen mark punt wasses Dar men sunte mertens loff by singet, drei Wachsäckeln, jede von einem Markpfund, bei welchen man Sct. Martins Lob singt. — Des vrydages tom vastelauende sal men begaen de swarten houede de vorstoruen synt to sunte katherinen mit vigilien vnn des sunnauendes mit selmyssen, Freitags zur Fastnacht soll man die verstorbenen Schwarzen-Häupter in der Sct. Katharinenkirche mit Vigilien, und Sonnabends mit Seelenmessen begehen, dazu sollen die Schaffer drei Lichte machen lassen, und Frauen erbitten, dieselben zu tragen. Eine gleiche Prozeßion wird am Uschentage zu Sct. Peter mit Digi-

lien, und Donnerstages mit Seelenmessen vorgeschrieben, wobei zwei Lichte von Frauen getragen werden. — Dem Kirchherrn soll man geben 4 Dre für Vigilien und 4 Dre to denkende der swarten houede alle sundage van deme predykstole, um alle Sonntage von der Kanzel für die Schwarzen-Häupter zu bitten. — Niemand soll einen Priester zu Gaste bitten, sondern der Altermann soll sie im Namen der ganzen Gesellschaft einladen. — Die Fastnacht-Schaffer sollen für die silbernen Becher, Gläser und Kannen verantwortlich seyn, worde dat vorbystert ofte vorwarloset, würde es verloren oder vernachlässigt.

Es waren zwischen der großen Gilde und den Schwarzen-Häuptern Zwistigkeiten entstanden, die der Rath 1477, Montags vor Sct. Thomas, durch eine Afsprüche von 21 Artikeln schlichtete. Da ich das Original nicht gesehen habe, so setze ich nach der hochdeutschen Übertragung des Velke hier Einiges daraus her:

„Des Königs Arthushof am Markt steht täglich das ganze Jahr offen, die Bürger der großen Gilde und die Schwarzen-Häupter gebrauchen ihn gemeinschaftlich zu ihrem Nutzen. — Der Hof wird täglich um 1 Uhr Nachmittags geöffnet und um 9 geschlossen. — Die beiden Schaffer werden aus der großen Gilde und den Schwarzen-Häuptern gewählt. — Wenn diese ihre jährliche Rechenschaft ablegen, sind zwei aus dem Rathe zugegen. — Was erübrigt wird, theilen beide Theile unter sich. — Die Hausmiete wird zu Weihnacht an den Rath entrichtet. — Wenn die Schwarzen-Häupter zu Fastnacht ihre Brüderschaft halten, soll Niemand Beitrünke halten, als die weißen Häupter, bei 3 Liespfund Wachs Strafe, dem Rath zum Geschenk. — Der Maigraf soll ein Bürger seyn, und einen Beiritter und Marschall von den Gesellen wählen, die sich dazu willig finden. Die Maigrafen soll man auf den Maientag (den 1. Mai) wählen, und die Maigrafenschaft bis Mittwoch vor Pfingsten stehen. — Der Maigraf soll keine Art von Kosten tragen, sondern allein den Frauen und Jungfrauen, bei X Mark. — So lange die Maigrafenschaft und der Schüzentrunk wahren, soll man keine Bei-Maigrafenschaft und keinen Bei-Schüzentrunk halten, bei 5 Liespfund Wachs Strafe, dem Rathe zum Besten.“

2

Zu den Zeiten des Kaisers Maximian, im J. 287, wurden die Christen hart verfolgt. Dieß Schicksal traf auch den Anführer der thebaischen Legion Mauritius, einen gebornen Afrikaner, der damals mit seinen Soldaten in Palästina stand. Hier ließ er sich von dem Bischof zu Jerusalem taufen, und mußte bald darauf dem Kaiser auf seinem Zuge über die Alpen folgen. Kaum war Maximian an den Ufern des Rhodanus angelangt, als er dem Mauritius und seiner Schaar befahl, den Göttern zu opfern. Diese, sich standhaft weigernd, erklärten endlich, sie wären Christen, und würden sich nie zu solcher Abgötterei verstehen. Entrüstet über diese Antwort, befahl der Kaiser, den Mauritius und den zehnten Mann von seiner Legion zu tödten, und da auch dieses nicht schreckte, ließ er sie alle zu Agaunum (jezt St. Maurice) im Walliserlande niederhauen.

War Mauritius im Leben als Held und standhafter Bekenner des Christenthums berühmt, so wurde er es noch mehr nach seinem Tode durch — Wunder, von denen wir hier nur Eins ausheben.

In dem Erzstift Magdeburg war ein Schüler, Udo genannt, der sich den freien Künsten widmen wollte. Zum Unglück hatte ihm die Natur geringe Anlagen verliehen, und er mußte daher oft harte Züchtigungen leiden. Diesen zu entgehen, eilte er einst aus der Schule in die Mauritiuskirche. Hier im Gebet versunken, erscheinen ihm Maria und Mauritius.

Er hört die Worte: "Sieh', Udo, dein Gebet ist erhört, du sollst nicht nur die Gabe der „Wissenschaft erlangen, sondern auch künftig des Erzbischofs Nachfolger werden.“ Verunzigt kehrt der Jüngling zurück — er ist wie durch einen Zauberschlag verwandelt — Alle bewundern seine Talente und Kenntnisse. Doch Heilige thun nichts halb; Mauritius hielt auch darin Wort, daß Udo in der Folge Erzbischof von Magdeburg wurde. Aber Udo zeigte sich dieses Glücks nicht würdig; Stolz und sittenloses Leben machten ihn verhaßt, er verlor, ungeachtet ihm Mauritius oft warnend erschien, gewaltsam das Leben. Diese Legende gab wahrscheinlich Veranlassung, daß man häufig die Schulen, wie noch jetzt die Moritz- oder Mauritius-Schule in Riga, nach dem Namen dieses Heiligen benannte.

Die Reliquien des Mauritius — erzählt die Sage — wurden zur Zeit Otto des Großen nach Magdeburg gebracht, wo man ihn als Schutzpatron des dortigen Erzstifts verehrte, auch soll Karl Martel sich im Kriege gegen die Mauren seiner Lanze bedient haben. Eucherius im 5ten Jahrhundert ist der Erste, der dieses Heiligen in seiner *Historia de martyrio Sct. Mauriti* erwähnt, woraus auch wohl die Nachrichten in dem seltenen Werke: "Dat Levent der Hylligen mit velen Nien seer merckliken Historien dorchmenget ut dem Latin int Dutsche gebracht. Lübeck 1499" genommen seyn mögen.

3.

Unter den altbritischen Helden des 6ten Jahrhunderts strahlt keiner so glänzend hervor, als Arthur, der König der Siluren, dessen Thaten die Säger des Mittelalters so oft gefeiert haben. Nie hatten die Gebirge von Wales einen kühneren Helden gesehen. Schon als Jüngling zeichnete er sich unter seinem Oheim Aurelian in den Feldzügen gegen die Angelfachsen aus, und nach dessen Tode trat er als Heerführer der Dritten an seine Stelle. Eine glänzende Reihe von Siegen kränzte seine Thaten. Er überwand den König von Westsex Cerdic in einer zweitägigen Schlacht, jagte die Schotten, nach blutigen Niederlagen, in ihre Gebirge zurück, unternahm darauf viele abentheuerlichen Heereszüge nach Irland, den Orkaden und Gothland; ja die Dichtung läßt ihn sogar Dänemark, Norwegen und Frankreich erobern, in Spanien einen Riesen erlegen und gegen Rom ziehen. Sie macht den Zauberer Merlin zum Lehrer Arthurs und seiner Schwester Morgane, von ihm erhält er die berühmte Wundertafel und Rathschläge in den Kriegen; Alles, selbst Helm, Lanze und Schwerdt des Helden wird jetzt bedeutungsvoll. Morgane wird in eine Fee verwandelt. —

Wenn wir gleich in jenen Gesängen sein Bild wie in einem Rebel erblicken, so geht doch aus Allem hervor, daß er ein großer Feldherr war, und das sinkende Vaterland rettend die Macht der wilden Angelfachsen brach. Nachdem er seine Feinde gedemüthigt hatte, regierte er 12 Jahre in Frieden, und benutzte diese Waffenruhe zu vielen wohlthätigen Einrichtungen und zur Wiederherstellung des von den Heiden verdrängten Christenthums; noch mehr aber wurde er der späteren Welt als Stifter der Ritter von der Tafelrunde und durch seine Hoffeste bekannt, an denen er die größten Helden seiner Zeit um sich versammelte.

Auch Arthurs verhängnißvolle Stunde erschien — er fiel, ein Opfer des Verraths seines Neffen Medraud, der in seiner Abwesenheit sich mit seiner Gemahlin Guenhyfar vermählt und die Sachsen gegen ihn aufgewiegelt hatte, als Sieger in einer Schlacht, und starb auf der Insel Avalon an seinen Wunden. Hier soll man, zur Zeit Heinrichs II., ums Jahr 1180 Arthurs Grab entdeckt und bei einem Riesengerippe ein bleiernes Kreuz mit der Inschrift gefunden haben: *Hic jacet sepultus inclutus Rex Arthurius in insula Avalonia*. Doch mit diesem Heldentode ist die Rittersage noch nicht zufrieden; sie läßt ihn in das Reich einer Fee heimgenhen, und erwartet von dort — was lange Volksglaube in England war — seine Rückkehr, um die verhaßten Angelfachsen zu verjagen.

Vieles aus seinem Leben gehört unstreitig der Welt des Gefanges an; aber welche Zweifel man auch gegen Arthurs Existenz erhoben hat — große Geschichtsforscher, wie Hume, Luden und Mühs, haben sich dafür entschieden, und noch lebt sein Andenken in den uralten Bardensliedern von Wales, und viele Örter führen dort von ihm den Namen. Dieß ist sprechend genug, um sein Dasein nicht in das Reich der Träume zu verweisen.

4.

Es finden sich manche Spuren, daß die Heldengefänge des Mittelalters auch in unsern Gegenden bekannt waren. So befand sich in der ehemaligen Fehreschen Sammlung das Fragment einer Handschrift, welches die Thaten Arthurs in Reimen enthielt, und früher den Minoriten in Riga gehörte. In Eschenburgs Denkmälern altdeutscher Dichtkunst, ist S. 234—254 eine Erzählung aus den Zeiten der Minnesänger von einem alten Manuscript abgedruckt, wo am Schlusse die Worte stehen: *Scriptum in liuonia per manus Johannis post creationem mundi 7321*, (nach Eschenburgs Vermuthung 1431). Auch in den Bibliotheken der Ordenshäuser fand man, nach Lindenblatt, außer den geistlichen Büchern und Chroniken, häufig den Roland, den wälschen Gast und andere Heldenromane, welche, nächst den Legenden, die Lieblingsunterhaltung jener Zeit ausmachten, die sich gern an Erzählungen von Zauberern, Feen, Zwergen und Riesen ergötzte, und selbst den wirklichen Begebenheiten eine romantische Hülle gab.

5.

Nachrichten von dem Ursprunge, der früheren Geschichte und den Privilegien der Schwarzen-Häupter, sind in ihrem Archiv nicht mehr vorhanden. Von den letzteren findet sich noch 1690 eine Spur; denn als in diesem Jahre einige junge Leute aus Dorpat um die Mittheilung derselben baten, weil sie Willens waren, "das vor hundert und mehr Jahren dort befindliche Schwarze-Häupter-Haus wieder aufzurichten," erhielten sie zur Antwort: sie sollten erst höhern Ortes die Erlaubniß zur Restauration auswirken, dann würde man ihnen auch die Privilegien mittheilen. Wahrscheinlich gingen diese während der Belagerung 1710 verloren. — Im Jahre 1753 theilte der Altermann James Fraser einem Literaten, Georg Fr. Belcke, 17 der Gesellschaft gehörige alte Bücher, nebst einer Fastnacht-Ordnung mit, die er wörtlich aus der niedersächsischen Mundart ins Hochdeutsche übertrug, und in 2 Foliobänden zusammenstellte. Diese enthalten die späteren Schragen, Nachrichten von ihrer Vicarie, historische Notizen von den Ereignissen in ihrer Gesellschaft aus der neuern Zeit, meist aber die von dem Altermann und Oberkämmerer geführten Bücher über Einnahme und Ausgabe. Sie gehen nicht über das Jahr 1416 hinaus. — Das noch vorhandene Original der oben angeführten Fastnacht-Ordnung führt den Titel: *Dat is de ordenynge vnde dat regyment van den vastelauende der swarten Houede to Ryghe vpt nyghe Huels. 1510.*

Die übrigen Quellen zur Geschichte der Gesellschaft sind: "Das rothe Buch, inter Archiepiscopalia, enthaltend die Acta zwischen den Erzbischöfen, Herrmeistern und der Stadt Riga in Livland de Anno 1158 bis 1489, von Melchior Fuchs, Bürgermeister," von W. C. Friebe, unter dem Titel: *Beiträge zur livländischen Geschichte*, aus einer neuerlichst aufgefundenen Handschrift, Riga 1791, herausgegeben, aber auch im 26sten Stück der nordischen Miscellaneen, S. 1—240, abgedruckt. Diese Beiträge erwähnen ihrer in dem damaligen Ordenskriege einige Male, aber nur beiläufig; wichtiger und zugleich Manches in jener Schrift ergänzend, sind zu diesem Zwecke die handschriftlichen Nachrichten des Archivars Johann Witte, des Bürgermeisters Schievelbein und des Rathes Broge, die man über diese Gesellschaft in den Sammlungen der beiden Letzteren findet. In der Brogischen steht auch die S. 1. angeführte Urkunde des Bischofs Nikolaus vom J. 1232, XIV. Kalend. Martii, d. i. den 16. Februar, wovon das Original im rigischen Rathes-Archive liegt. —

Dieser Tag ist demnach höchst wahrscheinlich als der eigentliche Stiftungstag der Gesellschaft anzusehen, und die aus dem Alterthume stammende Gewohnheit, nach welcher sie ihre Jahresfeier um die Fastenzeit begeht, scheint dieß zu bestätigen.

6.

Die Gesellschaft hatte zu katholischen Zeiten eine Vicarie in der Katharinenkirche bei den grauen Brüdern, die schon 1416 in ihren Schragen vorkommt, und zu deren Behuf sie 1422 das Missale, die Messgewänder, den silbernen Kelch, die Pateren etc. anschaffte, und 1423 zwei Apostel von Silber, die 17 Mark löthig wogen, verfertigen ließ. Eine zweite unterhielt sie in der Petrikirche. Im J. 1481 erlaubte der Rath ihnen und den sämtlichen deutschen Kaufleuten in der letztern einen Altar und Gestühle zu einer Vicarie zu bauen, was, wenn es nicht mit dem Früheren im Widerspruche stehen soll, wohl nur von einem neuen Baue zu verstehen ist. Von den Erzbischöfen Michael und Kaspar Linde erhielten sie 1487 und 1513 Bestätigungen darüber, die sich noch in ihrem Archiv befinden. Diese Vicarie hatte ansehnliche Einkünfte aus Vermächtnissen und Häusern, und es waren bei ihr anfangs zwei, 1487 fünf, und später 6 Priester angestellt, jeder erhielt jährlich 20 Mark rigisch, wofür sie alle Morgen um 6 oder 7 Uhr eine Seelenmesse und nachmittags zur Ehre der Kirche eine Vigilie halten mußten. Diese Dotationen verdankte sie einigen Mitgliedern der Gesellschaft, vorzüglich aber Hans Synck, der nicht nur 5 Jahre lang die Kosten ihrer Unterhaltung ganz allein trug, sondern auch ein Haus hinter der Petrikirche, der Johanniskirche gegenüber, ferner ein zweites von Stein "in der engen Straße, die nach dem Ralkthore führt," zum Besten der Vicarie schenkte, ein drittes in der Maserstraße (Marshallstraße?) bestimmte er der Gesellschaft.

Alles änderte sich zur Zeit der Reformation. Die belebenden Strahlen des Evangeliums hatten den finstern Schleier des Mönchthums gelüftet, der lange geübte Trug war enthüllt, und zog den allgemeinen Haß auf sich, der mit Ungestüm gegen Alles los brach, was an das Alte erinnerte. Dieß geschah auch hier. Die Gesellschaft hatte sich am 10ten März 1524 auf dem Hause zur Berathung versammelt, als plötzlich ein Tumult entstand, "und der Haufe der jungen Brüder mit einem tollen, unsinnigen Kopf in die Petrikirche eilte, und dort Alles vernichtete, was zum Altare der Schwarzen-Häupter gehörte." Da bei dieser Gelegenheit der Vicarie in der Katharinenkirche nicht gedacht wird, so scheint es, daß sie früher eingegangen, oder mit der andern vereinigt worden ist.

7.

Im Jahre 1776 gründete Altermann Zacharias Bartels die Stiftung für die Witwen der Domschullehrer. — 1783 stifteten Altermann Eberhard Johanningk und der Älteste Samuel Strauch die Unterstützungs-Kasse der Schwarzen-Häupter. — Im Jahre 1803 bestimmte Altermann Matth. Wilh. von Fischer 2100 Rthlr. Alb. zum Besten der Kirchen und Armen, 40,000 Rthlr. Alb. und sein steinernes Wohnhaus zur Errichtung einer weiblichen Erziehungs-Anstalt. — Die Summe, welche Altermann Johann Holst 1814 für wohlthätige Zwecke bestimmte, betrug 65,200 Rthlr. Alb. Unter diesen 30,000 Rthlr. Alb. zu einer Unterrichts-Anstalt für Töchter der höheren Bürgerklassen, die, bei ihrer Entlassung, zugleich eine Aussteuer erhalten. 13,000 Rubel S.M. zum Unterstützungs-Institut bedürftiger Schwarzen-Häupter, nebst einem Brillant-Ringe, den der Verstorbene vom Kaiser Alexander erhielt, und der auf den jedesmaligen Altermann übergeht; 10,400 Rubel S.M. zu einer Jungfrauen-Stiftung; 5000 Rthlr. Alb. zum Fonds einer Prediger-Witwen- und Waisen-Kasse des rigischen und wolmarischen Sprengels; 2600 Rubel S.M. zum Besten der Prediger-Witwen und Waisen der Jakobikirche; eine gleiche Summe für die der reformirten Kirche; 1300 Rubel S.M. zu einer Stiftung, unter dem Namen

des Julianenstifts; 650 Rubel S.M. zur Witwenkasse der Rathsglieder gelehrten Standes; 520 Rubel S.M. an das Nikolai-Armenhaus; außerdem kleinere Summen unter 500 Rubel S.M. zu den Witwen-Stiftungen der Stadt-Musiker, der Musiker und Sänger, der Domschullehrer und zur Kasse der Domkirche.

8.

Wer auch nur flüchtig die Dramen des Schusters Hans Sachs und Anderer aus der ehrsamten Sängers- und Meisterzunft durchblättert, wird gestehen müssen, daß sie nicht die geringste Anforderung der Kunst befriedigen. Die rohe Sprache und das Gemeine und Platte machen sie dem Leser unserer Zeit völlig ungenießbar; dennoch fanden sie im 16ten Jahrhundert, in Ermangelung des Besseren, Beifall, und erhielten sich fast bis zu der Periode, wo der edlere Geschmack in Deutschland aufblühte. Von ähnlicher Beschaffenheit waren auch die, welche damals die Domschüler auf dem Schwarzen-Häupter-Hause aufführten. Sie bestanden aus dialogirten biblischen oder weltlichen Geschichten, und wurden zuweilen aus den zahlreichen Schöpfungen des Hans Sachs gewählt; gewöhnlich aber waren die Rectoren der Domschule die Verfasser dieser kleinen Schauspiele. Diese leiteten auch die Darstellung, und die alten Nachrichten gedenken hier besonders eines Rectors Teuthorn, der ein eifriger Verehrer Italiens gewesen seyn muß, und manches "gar schon vnd erbawlich stuck" gab. Da diese Schauspiele gereimt waren, so bezeichnet der in den Handschriften vorkommende Ausdruck "rymen" eine Komödie aufführen. Dieß geschah gewöhnlich auf dem Arthurhofe während der Fastnachtlustbarkeiten, wie man bei den Jahren 1519, 1523, 1525, 1545, 1588, 1605 und 1613 findet. Im J. 1594 hatte man die Johannisikirche zum Schauplatz gewählt, und es waren, außer vielen Andern, auch die Schwarzen-Häupter dazu eingeladen, welche diesmal die Thespis-Schüler mit 100 Mark — was früher nie so viel bezug — belohnten; ja 1588 wurden die Zuschauer zu einem starken Aufwande in Bier, während der Vorstellung, veranlaßt; denn es heißt in der Rechnung: noch hebbe ick betalet vor here, dat in der tyd gedrunken wort, do de scholere rymeden 32 mark 18 schillinge. Jenen dramatischen Künstlern eiferten 1613 die Zöglinge des Jesuiten-Collegiums nach; denn als in diesem Jahre der Bischof von Livland, Otto Schenking, aus dem Auslande über Riga zurückkehrte, empfangen sie ihn nicht nur mit Gedichten in mehreren Sprachen, sondern gaben auch, unter großem Zulauf, auf dem freien Platze bei der Jakobskirche eine dramatische Vorstellung: "Cambyses." Zum Beschluß stellte man "die Geburt Christi" vor. — Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts sah man an den hohen Staatsfesten diesen pädagogischen Unfug in der hiesigen Domschule.

9.

Russow und der ihm nachschreibende Kelch verwechseln die Feier des Mai mit den Schützengesellschaften, wenn sie sagen, sie habe den ganzen Sommer und selbst bei den niederen Ständen Statt gefunden. Jürgen Padel unterscheidet in seinen Notizen beide, wenn er sagt: Anno 1542 den 29. Mey rett Claues Plonnies de Meygreue vth, em folgenden vth dem rade H. Cordt Durkop Borgermeister, H. Peter Bonninckhusen Gerichtvaget, H. Benedictus Wilke, H. Jasper von Geipen, H. Frans Koninck vnd H. Niclas Poithus: do sulluest wart Palm Ryeman in dem Felde wedderum tho einem Meygreue to kamenden Jare gekoren, Do suluest gingen de Ampte van den kleinen Stuben vth den vagel tho scheten. Die Obgenannten waren, mit Ausnahme der Maigrafen, sämtlich Personen des Rathes, wie man aus dem Beifatz "Herr" sieht, der in den alten Handschriften, wo von Bürgern die Rede ist, nur den Mitgliedern des Rathes ertheilt wird. — Übrigens unterscheiden auch die Rechnungsbücher der Schwarzen-Häupter das Maigrafenfest von dem Schützenfrunk.

Verzeichniß

der von 1658 bis 1831

erwählten

Mitglieder der Schwarzen-Häupter.

(Aus dem "goldenen Buche" der Gesellschaft.)

1658.

Heinrich Lonn, aus Braunschweig, wurde
1665 und 1671 Altermann.

Joachim Nigemann,
Hermann Harmens,
Hans Witte, Hans Sohn,
Hans Loraust, Hiesige.

1659.

Balger Dreling,
Christ. Bremer,
Hans Schulz,
Hinrich Kuse, Hiesige.

1660.

Georg Plönnies, aus Lübeck,
Hermann Widdeldorf,
Hinrich Becker,
Steffen Bremer, Hiesige.

1661.

Hans Kucherlau,
Klaus Bremer,
Gerhard Riegemann, Hiesige.
Kaspar Feldmann, aus Westphalen.
Joh. Goldtschmidt, aus Braunschweig.

1663.

Aug. Meschmann, aus Leipzig.
Joachim Becker, wurde 1683 und 1693 Altermann,
Nöttger Sehdens, Hinrichs Sohn,
Heinrich Dreling,
Franz von Dunten, Hiesige.

1665.

Joachim Rademaker, aus Lübeck.
Henrich Fredricks,
Wessel von Freden,
Hans Kleis,
Hans Schwarz, Hiesige.

1667.

Lübert Holmer, aus Lübeck.
Nöttger Ludwig,
Gerdt Boyert, Hiesige.

1669.

Marten Piell,
Hans Siebers, wurde 1674 Altermann,
Detmar Koche,
Reinhold Kahl, wurde 1677 Altermann, Hiesige.
Joh. Coop, aus Amsterdam.

1670.

Barthold Stauber, aus Lübeck.
Anthony Christians, Dirks Sohn, wurde
1678 Altermann,
Hans Steffens,
Klaas von Schulgen,
Melchior Döbdeker, Hiesige.

1671.

Hans Hinrich Berens, aus Rostock.
Peter Köningk,
Nöttger Sehdens, Hans Sohn, Hiesige.

1672.

Joh. Baes, aus Hamburg.
David Elsing, wurde 1681 Altermann,

Hinrich Lanckhaar,
Eberhard von Schulzen,
Kaspar Wilcken, Hiesige.

1673.

Joh. Lindemann, aus Lübeck.
Albrecht Eysingh,
Joh. Martini, Hiesige.

1674.

Christian Heim, aus Raseburg.
Gottfried Schomacker, aus Hamburg.
Anthoni Christians, Anthon's Sohn, wurde
1677 Altermann,
Joachim Cordes,
Franz Dreling, Hiesige.

1675.

Joachim Stockfisch, aus Lübeck.
Jakob Grönau, aus Wismar.
Joh. Holler,
Hermann Struck,
Franz Minckenberg, Hiesige.

1677.

Johann Wieck,
Giesbrecht Dassel,
Reinhold Weyer,
Johann Ruse,
Evert Kröger, Hiesige.

1678.

Marcus Luyß, aus Hamburg.
Christ. Schulz, aus Preußen.
Klaus Wiedau,
Guilliam Becker,
Joh. Dietrich Zimmermann, Hiesige.

1679.

Peter Haeckß, aus Lübeck.
Kaspar Schockmann,
Joh. Köningk,
Hans Kröger,
Peter Weyer, Hiesige.

1680.

Berend Schröder, aus Lübeck.
Daniel Wulff, aus Danzig.
Georg Meiners,
Hermann Pottthorst,
Johann Hillboldt, Hiesige.

1681.

Peter Dffkingk, aus Lübeck, wurde 1695 Al-
termann.

Hinrich Bahr,
Andreas Krumhausen, Hiesige.

1683.

Henrich Fellmann, aus Rostock.
Detmer Middeldorff,
Daniel Wiemann,
Michel Martini,
Konrad Venckendorff, Hiesige.

1684.

Baron Venck Horn, Sohn des General-
Gouverneurs,
Hermann Becker,
Adolph Lüders,
Evert von Schulzen,
Kaspar Dreling, Hiesige.
Joh. Pleßkau, aus Lübeck.

1686.

Johann Dassel,
Gabriel Henningk,
Christian Christiani, Hiesige.

1687.

Johann Warningk, aus Goldingen.
Andres Rode,
Wilhelm Becker, Wilms Sohn,
Hinrich von Schulzen,
David Schopmann, Hiesige.

1690.

Peter Dencker,
Klaas Krumhusen,
Johann von Damm, Hiesige.

1691.

Mathys Vormeeser, aus Amsterdam.
Klaus Schulz,
Hermann Witte,
Joh. von Öttingen, Hiesige.

1693.

Joh. Amundtsohn, aus Nyköpning.
Joh. Bewehrt, aus Mitau.
Johann von Reuter,
Georg von Diepenbrock,
Kaspar Woldtman, Hiesige.

1695.

Anthoni Stein,
Abbe Severin,
Hendrich Kahl,
Hendrich Sehdenß,
Melchior von Dunte, Hiesige.

1696.

Edward Dodd, aus London.
 Anthoni Maisters, aus Hull, wurde 1713
 Altermann.
 Joh. Boyert, ein Hiesiger.

1697.

Johann Zuckerbecker,
 Magnus Kröger,
 Arend Toravest, Hiesige.

1698.

Berend von der Hardt,
 Giesbrecht Metsue,
 Palm Niegemann, Hiesige.

1699.

Thomas Waller, aus England.
 Joachim Pohrt,
 Franz Giese, Hiesige.

1700.

Hermann Kucherlage,
 Hinrich Oldenburg,
 Michael Wesseling,
 Joh. Kemp,
 Peter Raes, Hiesige.

1701.

Hermann Zuckerbecker,
 Franz Kentamp,
 Wilhelm Kleis, Hiesige.
 Daniel Petersen, aus Wismar.

1702.

Heinrich Möller,
 Joachim Klandt, Hiesige.

1704.

David Dttger, aus England.
 Johann Raes,
 Joh. Röttger Sehdens,
 Franz Boyert,
 Joh. Ghiese, Hiesige.

1705.

Johann Piehl,
 Hieron. Döpkin,
 Joh. Hinr. Berens, Hiesige.

1706.

Barthol. Harmens,
 Klaus Eggers, Hiesige.
 Georg Straffe, aus Holstein.

1707.

Joh. Heyer, aus Libau.

Hartwich Gutfnecht,
 Eberhard Rademacker, Hiesige.

1708.

Hans von Berensen,
 Ernst Metsue von Dannenstern, Hiesige.

1709.

Kaspar Meinke,
 Hinrich Jhnken,
 Joachim Gothan, Hiesige.

1711.

Joh. Gösken, Altermann 1711.
 Klaus Honerjager, Hiesige.
 Hinrich Gösken, aus Lübeck.

1712.

Jakob Moncken, aus Livland.
 Konrad Herzog, aus Bremen.
 Albrecht Eysing,
 Joh. Holler,
 Eberhard Vulmerincq,
 Peter Gutfnecht, Hiesige.

1713.

Dietrich Christiany, wurde 1735 Altermann,
 Martin Rademacker,
 Gotthard Pretorius,
 Joh. Weyer,
 Andreas Gothan,
 Jak. Nauert, Hiesige.

1714.

Joh. Adrian Greve, aus Lübeck.
 Jochim Weyer,
 Berend Hyclelhaven,
 Thomas Zuckerbecker,
 Joh. Herm. Holst,
 Jochim Hartwich, Hiesige.

1716.

Matth. Schiffner, aus England, wurde 1718
 Altermann.
 Eberhard Bräning, aus Mitau.
 Kaspar Berngroß,
 Valentin Graff,
 Georg Brandt, Hiesige.

1718.

Joseph Sawthrop, aus Hull, wurde 1721
 Altermann.
 Arend Berens, ein Hiesiger.

1720.

Gottfried Schacht, aus Bremen.

Samuel Coulton, aus England.

Hinrich Dönninger,

Joachim Cordes,

Georg Knauer, Hiesige.

1721.

Georg Boyert,

August Friedr. Nissen,

Röttger Becker, Hiesige.

1722.

Walter St. John,

John Greated, wurde 1731 Altermann, aus England.

Jakob Mater,

Joh. Bewehrt, Hiesige.

1723.

Barward Wilckens, aus Lübeck.

Daniel Momma, aus Königsberg.

Reinhold Schlevogt,

Berend Elsing, Hiesige.

1724.

Joh. Hinrich Schwarz, aus Narva.

Hinrich Thiringk, ein Hiesiger.

1725.

Joh. Nikol. Schnitler, aus Stralsund.

Alexander Frazer,

Reinhold Warnecke, Hiesige.

1726.

Otto Kaspar Pohrten, aus Narva.

Joh. Brasch, aus Lübeck.

Matth. Ulrich Poorten, aus Narva.

Melchior Dahlen, ein Hiesiger, wurde 1743 Altermann.

1728.

Edward Vaul, aus England.

Hubert du Vevier, aus Frankreich.

Thomas Wale, aus Königsberg. *gest.*

William Thornton, aus Hull.

Michael Schilder, aus Libau.

Karl Fellmann,

Henning Wohlers, Hiesige.

1729.

Se. Durchl. der Fürst und Landgraf Ludwig von Hessen-Homburg.

Friedr. Wilh. von Ponikow, landgräflich-hessischer Oberster.

Thomas Spencer, aus England.

Joachim Kauschert, aus Livland.

Hinrich Spiel,

Joachim Bauert, Hiesige.

1731.

Balger Stefeht, aus Libau.

Doi Petersen, aus Flensburg.

Joh. Clement, ein Hiesiger.

1733.

Robert Hair, aus London.

Mart. Bernh. Bessien, aus Stralsund.

Jak. Ludw. Weyland, aus Stockholm.

Konrad Wöhrmann, aus Bremen.

Friedr. Thiringk,

Joh. Reinhold Hollander, Hiesige.

1735.

James Halls, aus England.

Bernhard Heidtwinkel, aus Lübeck, wurde 1745 Altermann.

Karl Dörre, aus Livland.

Joh. Helmsing,

Joh. Georg Schwarz, Hiesige.

1737.

Balger Voigt,

Christ. Zimmermann, Hiesige.

Bernhard Vermehren,

Wilh. Karl Krupp, aus Lübeck.

John Cornwall, aus Hull.

James Frazer, aus Arbroath, wurde 1750 Altermann.

1739.

Wilh. Johanningk, aus Mitau.

Richard Spencer, aus England, wurde 1749 Altermann.

Joh. Harms,

Daniel Thiringk, Hiesige.

1740.

Zacharias Bartels, ein Hiesiger, wurde 1756 Altermann.

Wilh. Suthoff, aus Narva.

John Thornton, aus London.

1742.

Michael Refler,

Konrad Ebel,

Friedrich Darber,

Eberhard Krüger jun., Hiesige.

Jakob de Bruyn, aus Holland.

1743.

Mich. Gottl. Kade, aus Königsberg.

Joh. Jak. Schäffer, aus Mitau.
 Peter Lorenzen, aus Flensburg.
 Joh. Fraser,
 Daniel Kühn, Hiesige.

1745.

John Christie, aus Schottland.
 Wilh. Collins, aus Königsberg.
 Friedr. Dom, aus Neval.
 Mich. Bulmerincq,
 Joh. Grave,
 Ernst Heydenvogel, Hiesige.

1747.

Patrick Duchterlony, aus Arbroath.
 Georg Berckholz,
 Mich. Busch,
 Arend Berens jun.,
 Ernst Ebel jun.,
 Levin Andr. Schwarz, Hiesige.

1748.

Joh. Georg Thoren, aus Lübeck.
 Karl Joh. Bethaacke, aus Westphalen.
 Thomas Creathed, aus Lincoln, wurde 1760
 Altermann.
 Franz Firsen,
 Wilh. Barclay de Tolly,
 Friedr. Schiffhausen,
 Adolph Saumann,
 Joh. Heinr. Hollander, Hiesige.

1749.

Ferdinand Berner, aus Mitau.
 Peter Böhling, aus Petersburg.
 Hinr. Joh. Wichmann, aus Walf.
 Jakob Barber,
 Paul Grünert,
 Joh. Hinr. Berens,
 Nikolaus Jak. Busch, Hiesige.

1751.

Georg Wiedemann,
 Karl Berens,
 David Pohrt,
 Meno Holst,
 Andr. Gothann,
 Joh. Zuckerbecker, wurde 1766 Altermann,
 Hiesige.
 Patrick Nenny,
 John Muddie, aus Montrose.
 Joh. Friedr. Hebbe, aus Stockholm.

1754.

Ludwig Rissen, aus Apenrade.
 Josua Hardisty, aus Yorkshire.
 Robert Thornton, aus London.
 Peter Hinr. Blanckenhagen, aus Neval.
 Jürgen Spiel, ein Hiesiger.

1756.

Joh. Kaspar Pohrt,
 Joh. Georg Schäffel,
 Karl Wilh. Brockhusen,
 Joh. Bewehrt, Hiesige.
 Friedr. Beckhusen, aus
 Ralph Ward, aus London.

1758.

Thomas Zuckerbecker,
 Adam Heinr. Grote,
 Matth. Ulr. Poorten jun., Hiesige.
 James Donaldson, aus Montrose.
 Joh. Daniel Dielesfeldt, aus Lübeck.
 Jak. Gust. Marggraff, aus Mitau.

1759.

Paul Hartwich,
 Kaspar Berggroß,
 Friedr. Brummer,
 Michael Thiringk,
 Georg Knauer,
 Lorenz Brockhusen, Hiesige.

1761.

Joh. Gust. Adolph von der Hardt,
 Ernst Wilh. Albers,
 Ed. Berens von Rautenfeldt,
 Bernh. Balthasar Niemann, Hiesige.
 Hinr. Richard Funck, aus Narwa.
 James Cumming, aus Paisley.

1762.

Joh. Rudolph Dyrsen, aus Flensburg.
 Jobst Bernhard Stuart, aus Osnabrück.
 Franz Andr. Ramm, aus Lübeck.
 Georg Cayley, aus Hull.
 Joh. Georg Spiegler,
 Hinrich Schwarz, Hiesige.

1764.

Ludwig Grave,
 Michael Fromhold,
 Adolph Holst,
 Hinrich Berens von Rautenfeldt,
 Hiesige.

Friedrich Dahl, aus Pernaun.
Christ. Heinr. Wöhrmann, aus Lübeck.

1766.

Eberhard Johannngf, aus Mitau, wurde
1776 Altermann.

Joh. Hermann Siemers, aus Lübeck.
Philipp Jbbetson Fenton, aus Preston.
Eberhard von Vegesack,
Eberhard Wevell,
Lorenz Helmsing,
Thomas Reimers,
Jak. Joh. Stöver, Hiesige.

1768.

Joh. Michael Johannngf, aus Mitau.
Jak. Kall, aus Flensburg.
Joh. Dietr. Detenhoff, aus Stade.
James Pierson, aus Montrose.
Theod. Melch. von Dreiling,
Wilh. Gottfr. Hunecke, Hiesige.

1770.

Christian Ruhendorf,
Nikolaus Borchstädt,
Andr. Poorten,
Joh. Friedr. Schröder,
Anton Friedr. Thiringf,
Eberhard Vulmerincq, Hiesige.

1772.

Friedr. Wilh. Martens,
Georg Berens,
Joh. Hinrich Hast,
Matth. Ehlers, Hiesige.
Joh. Friedr. Rode, aus Wismar.
Jak. Thomas Voserup, aus Abeltoft.
Nikol. Fedderßen, aus Flensburg.
Georg Weston, aus Exeter.

1774.

Samuel Strauch,
Paul Thoen,
Johann Holst, wurde 1801 Altermann,
Matthias Wilhelm Fischer, wurde 1793 Al-
mann, Hiesige.

1776.

Joh. Gust. Norenberg, aus Schweden.
Christian Hübbenet,
Michael Vulmerincq,
Karl Christ. Windhorst, Hiesige.

1778.

Joh. Hinrich Thortwarth,
Balthasar Wilde,
Christ. Melchior Huhn,
William Collins jun., Hiesige.
James Balfour, aus Edinburg.
James Fenton, aus Leeds.
John Cumming, aus Paisley, wurde 1799
Altermann.
Christ. Trompowsky, aus Wenden.

1780.

Friedr. Bernh. PommerEsche, aus Stral-
sund.
Joh. Jak. Pohn, aus Lübeck.
Robert Jobson, aus Dundee.
Ludwig Wilh. Josephi, ein Hiesiger.

1781.

Philipp Karl Nies, aus Flensburg.
Michael Gerhard Wilckens,
Joh. Heinr. Jannau jun.,
Hinrich Kröger,
Joh. Georg Raave,
Emanuel Fr. Groot, Hiesige.

1784.

Benjamin Whisker, aus Hull.
James Duchterlony, aus Montrose.
Ernst Gottfr. Josephi,
Adam Kröger,
Theodor Heinr. Schröder,
Ernst Ebel jun., Hiesige.

1788.

Michael Wilh. Thonn, aus Mitau.
Joachim Ebel,
Joh. Eberhard Falck,
Gerhard Heinr. Deeters,
Adolph Eberhard Poswon,
Joh. Heinrich Stresow,
Georg Wilhelm Schröder,
Matth. Ulrich Poorten jun., Hiesige.

1791.

Bernhard Heinrich Schnobel, aus Lübeck.
Nikolaus Stoppelberg, aus Reval.
Joh. Hinrich Berner,
Valentin Schwarz,
Chr. Thomas Berens,
Valentin Friedr. Grave,

Burchard Zuckerbecker,
James Pierson, Hiesige.

1793.

Herm. Gust. Fleischmann,
Gottl. Neumann.

Hans Nies.

Joh. Georg Poorten.

Anton Herm. Schröder.

Konrad Heinrich Sengbusch.

Joh. Andr. Boysen.

Joh. Christian Klago.

1795.

Friedr. Christ. Neuhaus, aus Gera.

Johann Blankenhagen, aus London.

James Mitchell, aus Montrose, wurde 1805
Altermann.

Johann Jäger, aus Kurland.

Joh. Gottlieb Böttcher, aus Elst.

Joh. Reinhold Schmidt, aus Perna.

Friedr. David Windhorst, aus Mitau.

Karl Heimr. Schenk,

Salomon Graf,

Georg Pohrt,

Joh. Jakob Klago,

Robert Pierson, Hiesige.

1797.

Thomas Langton, aus Kirckham.

Warner Groen, aus Stockholm.

Karl Dietrich Bienemann, aus Libau.

Karl Ludwig Wichmann, aus Walk.

Joh. Georg Albers,

Christian Gottfried Poswon,

Reinhold Karl Reimers,

Joh. Friedr. v. Huickelhoven,

Heinrich Wöhrmann, Hiesige.

1799.

William Cumming, aus Glasgow.

Jan Dirk Zillesen, aus Schidam.

Aug. Friedr. Kobach, aus Stettin.

Joh. Christ. Witte, aus Perna.

Adolph Fetz,

Peter Lindebladt,

Johann Falck, Hiesige.

1802.

Georg Ludwig Stoppelberg, aus Neval, wur-
de 1808 Altermann.

J. W. H. Schmemann, aus Mitau.

Justus Blankenhagen,

Gabriel Leonhard von Berckholz,

Georg Nenny, wurde 1812 Altermann,

Hans von Wiecken,

Peter Eman. Galander,

Joh. Hinr. Klapper,

J. A. Josephi,

Christian Friedr. Grünwald, Hiesige.

1805.

Joseph Leinhaas,

Peter Brederlo,

Chr. H. Nott, aus Mitau.

P. G. Kuhlmann,

Joh. Georg Detenhoff,

Joh. Ernst Fenger,

Martin Ernst Luplau,

Robert Hay,

E. J. Böhnecke,

Joh. Berend Elsingk, Hiesige.

1808.

Nik. Garry, aus London.

Herm. Friedr. Kupffer,

Karl Georg Eggert, aus Mitau.

Gust. Dietr. Witte, aus Perna.

Karl Rodde, aus Neval.

Georg Wilh. Barclay de Tolly,

Joh. David Drachenhauer,

Christian Heinrich Wöhrmann jun.,

Karl Dietr. Bienemann, Hiesige.

1810.

Joh. Friedr. Koch, aus Gieslingen.

Ludwig Suhl, aus Lübeck.

James Hill, aus Petersburg.

Andr. Wilh. Zimmermann, aus Livland.

Christoph Drachenhauer,

Paul Friedr. Gräbner,

John Balfour, Hiesige.

1812.

Wilh. Heimr. Gofler, aus Hamburg.

Nik. Hill, aus Petersburg.

John Hay jun.,

Robert King,

Jak. Joh. von Berckholz,

Heinrich Steinbrück,

Andreas Stöver,

Joh. Christoph Wegener, Hiesige.

1815.

Georg Arnidstead, aus Ensfingwald.
 Heimr. Leonhard Lamprecht, aus Lübeck.
 Friedr. Wilh. Drederlo, aus Mitau.
 Herm. Fromhold Schmidt, aus Pernau.
 Alexander Kenny,
 Paul Eberhard Kröger,
 Ernst C. Ludwig,
 Wilh. Gottfr. Schneider,
 Thomas Wislon Miln,
 Wilhelm de Bruyn, Hiesige.

1818.

Isaak Hofsch, aus Basel.
 F. A. G. Grote, aus Hannover.
 Hans Reinhold von Plater, aus Livland.
 Daniel Kleberg,
 Georg Friedr. Helmsing,
 Franz Merkel,
 Karl Kruse,
 Ernst Ebel,
 C. F. Hülsen, Hiesige.

1822.

John Mitchell jun., aus London.
 Wilhelm Poel, aus Altona.
 Ulrich Wolter, aus Durben in Kurland.
 Karl Gottfr. Dreßs, aus Arensburg.

Ernst Wilh. Miln,
 Karl Dabst,
 Karl Heinrich Griesenberg, Hiesige.

1825.

Georg Gordon, aus Montrose.
 Pieter Eduard Poel, aus Altona.
 Alexander Dvander, aus Petersburg.
 Karl Jacobs, aus Mitau.
 Hermann Adam Kröger,
 Karl Kröger,
 Johann Friedr. v. Schröder,
 Wilhelm v. Sengbusch, Hiesige.

1829.

Nikolaus Friedrich Fenger, aus Kopenhagen.
 Andrew Forbes,
 David Anderson, aus Schottland.
 J. C. Lembcke, aus Lübeck.
 Joh. Eduard von Zimmermann, aus Liv-
 land.
 Eduard Christian Weiß,
 Karl Friedr. Bruno, Hiesige.

1831.

Joh. Ferdinand Dürchard,
 Eduard Ebel, Hiesige.
 W. C. Haddon, aus Aberdeen.
 Karl Michael Lange, ein Hiesiger.

1832.

Bernhard Kleberg,
Michael David Bambam,
Carl Helmsing, Hiesige.
John Todd, aus London.

1834.

Wilhelm Stotterfoht, aus Lübeck.
George Wilhelm Schröder,
Jacob Brandenburg, Hiesige.

1837.

Johann Heinrich Baumann,
Jacob Ferdinand Kyber,
Johann Herrmann Wittkowsky, genannt
Duerfeldt, Hiesige.

1838.

Wilhelm Ewald Heyl,
Johann Georg Kasack,
Eberhard Carl Hielbig,
Christian Heinrich Böhrmann, Hiesige.

1842.

August Heinrich Hollander, 1855—18
Aeltermann,
Conrad Rücker,
Nicholas Hill, jun.,
Daniel Heinrich Rücker, Hiesige.

1844.

Eduard Rapp, aus Mitau.
Thomas Kenny, aus Montrose.
Robert Gordon, aus Montrose.
Gustav Sillem, aus Amsterdam.
Reinhold Pychlau,
Eugen Böhrmann,
James Henry Hill, Hiesige,
wurde Aeltermann 1849.

1846.

Gustav Brandt, aus Hamburg.
Alexander Bulmerincq,
John W. Armitstead, Hiesige.

1849.

Richard Brandt, aus Archangel.
Robert Stauwe,
Jwan Böhrmann,
James Armitstead,
Nicolai Pychlau,
John Hill, Hiesige.

1852.

Julius C. Michalowsky,
Johann Carl Neungig,
Burchard Bajen,
Th. Hoffmann, Hiesige.
Alex. Hill, aus England.
Ehlert Nicolaus Pfab, Hiesiger.

1856.

Carl Friedrich Schulz,
Gustav Adolph Hollander, wurde 1867 Aelter-
mann,
Robert J. Hafferberg,
Georg August Schepeler,
John Georg Land,
C. G. Westberg, Hiesige.

1857.

Joh. Hr. Hollander,
G. E. Kröger,
Georg Meyenn,
Wm. de Bruyn,
Alfred Armitstead, wurde 1866 Aeltermann,
M. P. Nicolai,
R. Kriegsmann,
Th. Pychlau.
Gustav Adolph Lemcke, Hiesige.

1859.

Wilhelm Theodor Sproff,
Rud. Schweinfurth, Hiesige.
Dito von Scheubner aus Altranstädt.
Gustav Carl Lösevig,
Percy von Jacobs, wurde 1881 Aeltermann,
Fedor F. Schaar, Hiesige.

1861.

Alexander Joh. Schweinfurth,
Herm. Paul Müller,
Carl Melzer,
Hermann Heinr. Kröger,
Dscar v. Sengbusch, Hiesige.

1863.

Hans Friedrich Philipsen,
Rud. Heinr. Caviezel, Hiesige.

1867.

Pieter van Dyk, aus Amsterdam.
Ferd. Adolph Müller, aus Holstein.
Edgar Bellamy Ellis,
Alb. v. Jacobs,
August Friedrich Goetschel,
Alexander August Kröger, Hiesige.

1869.

Richard Hill,
Eduard Wilhelm v. Barclay de Tolly,
Carl Alexander Helmsing,
Nicolai Melzer, Hiesige.

1871.

Carl Gustav v. Sengbusch,
John Arth. Rücker,
Nicholas Hill,
Moriz Hugo Hammer, Hiesige.

1874.

Woldemar Angelbeck,
Alex. Wilh. Frey,
Carl Heinr. Schepeler, Hiesige.

1877.

Rud. Theodor Kerfovius,
Moriz Theodor Lübeck,
Alexander Burchard Mengendorff, Hiesige.

1880.

James Henry Nissen Hill, Hiesiger.

1881.

Wilhelm Heinrich Mengendorff,
Carl Wilhelm Sturz,
John Friedrich Wagner, Hiesige.

1883.

Wilh. Aug. Paul Stolterfoht, aus Lübeck.

1885.

Emil Ferd. Miram, Hiesiger.
Otto B. Bredefsen, aus Norwegen.
Carl Ludwig Woldemar Lange,
Theodor Eberhard Pyschlau, Hiesige.

1886.

Eugen Schwarz, Hiesiger.

1888.

Arthur Wilhelm v. Kuhlberg, aus Mitau.
Richard William Basse,
Carl Rudolf Rymmel,
Max Alfr. von Heimann, Hiesige.
David W. Webster, aus Schottland.

1892.

Woldemar Gottlieb Fraenkel,
Arved William Sellmer,
Wilhelm Oscar v. Sengbusch,
Edgar Koch, Hiesige.

1893.

Georg Kerfovius, Hiesiger.

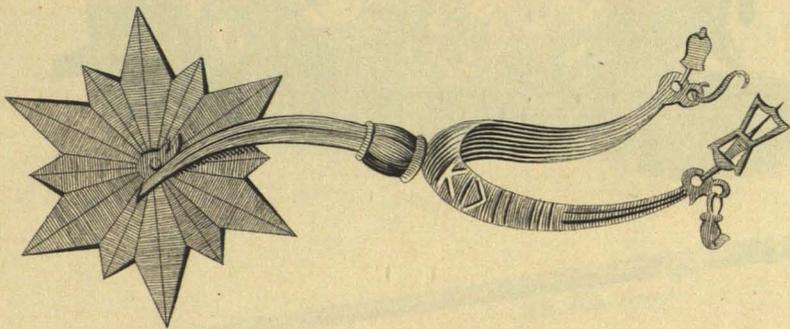
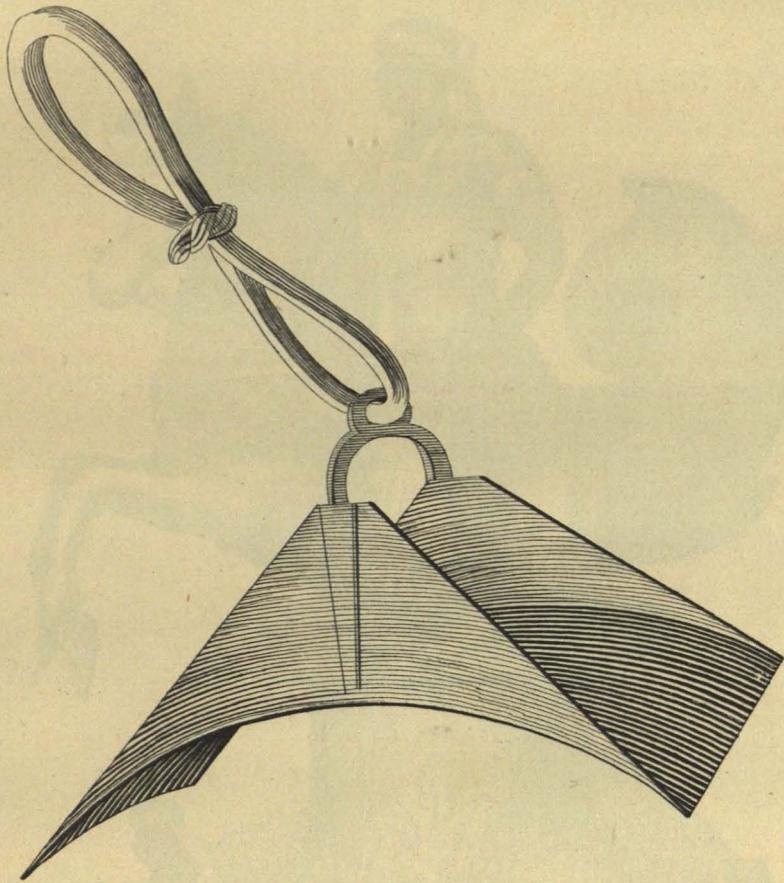
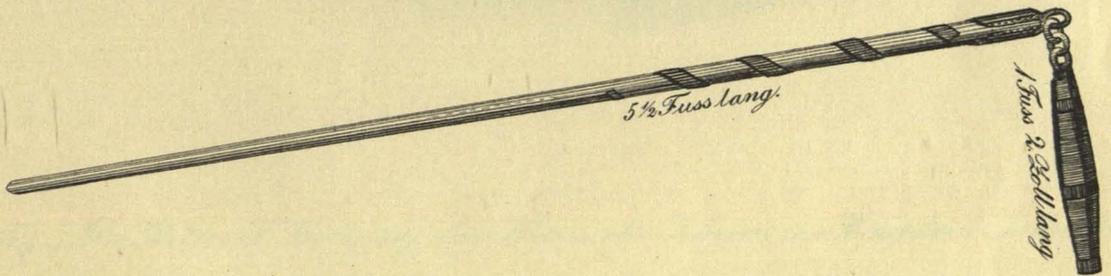
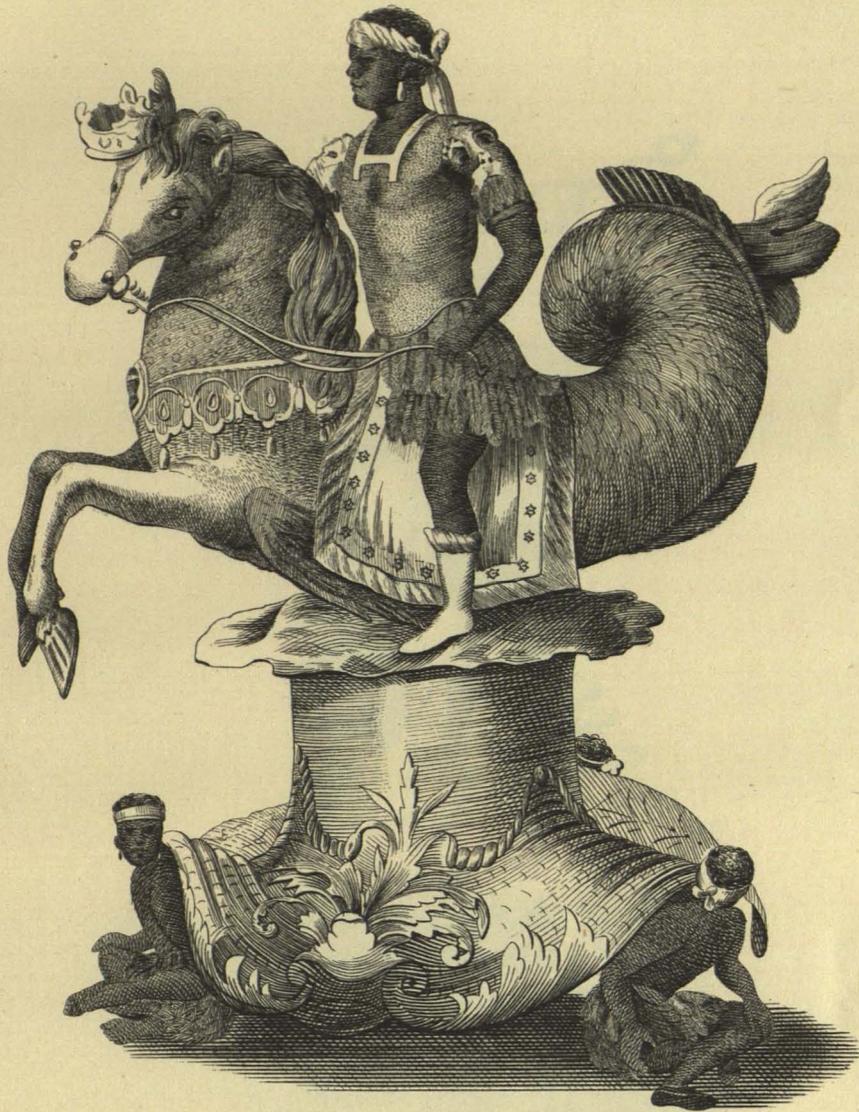


Fig. 2. Ein Reigebügel und Sporn aus der litländischen Ordenszeit.



5 1/2 Fuss lang.

Fig. 1. Der heilige Mauritius. Fig. 2. Ein alter linischer Streitkolben.



Fig. 2. Der Ritter S. Georg auf dem Haupte der Schwarzen-Häupter v. Jahre 1507

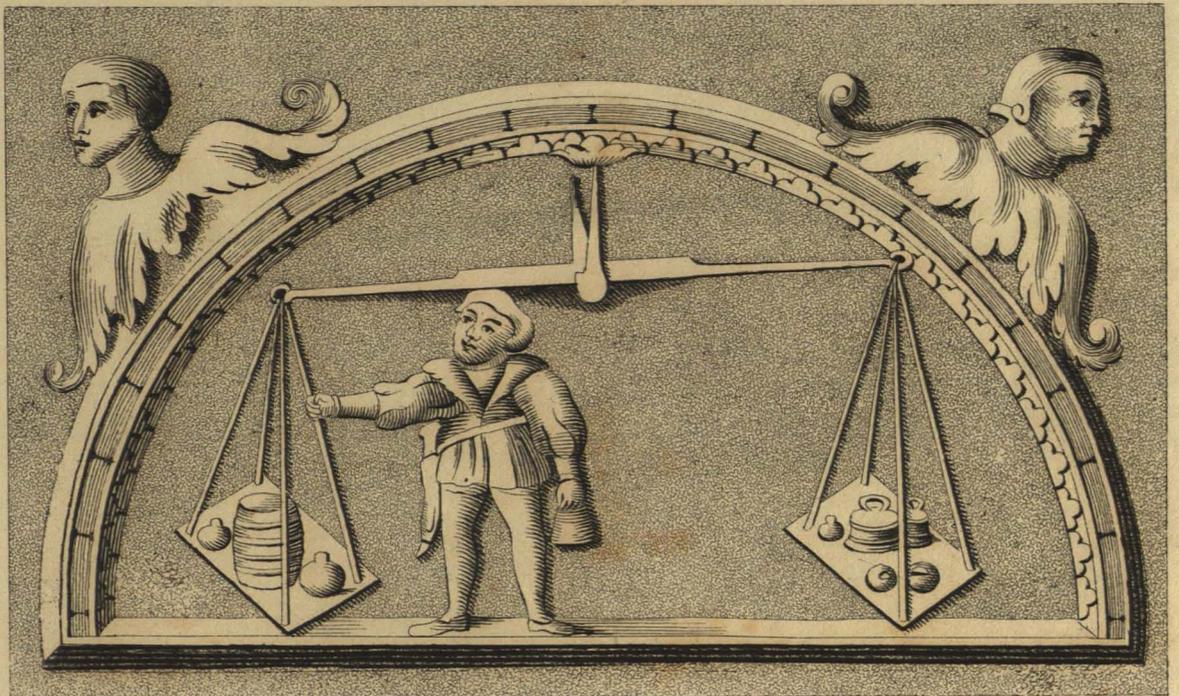
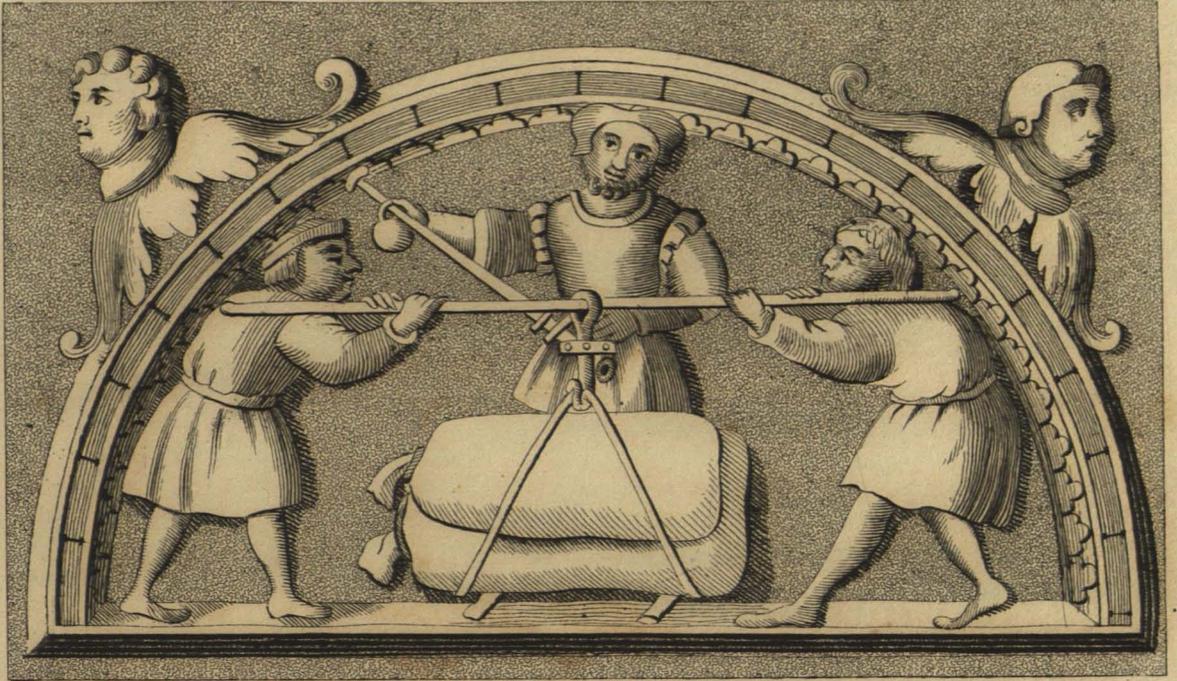


Fig. 1 und 2. Die älteste Art die Waaren in Puga zu wägen.
 Steindruck v. Hauswald.